

ALBANISCHE

4/2004

HEFTE



Kann Albanien Nordkorea erklären? Überlegungen zu Phänomenen peripherer Sozialismus-Modelle

Zeitläufe

Lazarat unter der Monarchie, dem
Kommunismus und der Demokratie
Interviews mit Bewohnern von Lazarat

Albanische Studenten in Graz
in der Zwischenkriegszeit

Bücherreport

Rezension zum „Lexikon zur
Geschichte Südosteuropas“

33. Jahrgang - 4. Quartal - 3,50 €

ISSN 0930-1437

Reiseprojekte der DAFG

Nach längerer Unterbrechung möchte die DAFG interessierten Mitgliedern wie auch sonstigen Albanien-Interessierten die Möglichkeit anbieten, das Land im Rahmen einer Rundreise zu bereisen. Die vorgesehenen Programme bieten die Gelegenheit, bekannte Orte kennenzulernen oder wieder zu erkunden und gleichzeitig eine Reihe neuer Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die bislang in den Reiseprogrammen fehlten. Für die beiden angebotenen Programme haben wir bewußt unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und uns jeweils auf eine Region konzentriert, da nur so auch die notwendige Zeit für die neuen „Schmankerln“ zur Verfügung steht. Es stehen nicht nur landschaftliche Schönheiten oder archäologische Highlights auf dem Programm, in Gesprächen mit kompetenten albanischen Partnern und Besichtigungen von Betrieben bzw. Institutionen werden auch Einblicke in die gegenwärtige Entwicklung Albanien gegeben. Die Intensität des Reiseerlebnisses steht im Vordergrund, daher ist eine gewisse Flexibilität der Reisegruppe bei den geplanten Programmschwerpunkten und Neuerungen vonnöten. Daher ist die Teilnehmerzahl auch begrenzt. Es ist geplant, daß beide Reisen von Bodo Gudjons, dem Vorsitzenden der DAFG, geführt werden.

Albanien zum (wieder) Kennenlernen – Schwerpunkt Süden – 9-tägige Rundreise

Ein Programm, das „klassische“ Sehenswürdigkeiten mit einer Reihe von neuen Programmpunkten verbindet, die auch denen meist unbekannt sind, die früher bereits Albanien bereist haben.

1. Tag: Linienflug nach Rinas, Transfer zum Hotel. Nachmittags Stadtbesichtigung Tirana.
2. Tag: Tirana Vormittag zur freien Verfügung, nachmittags Ausflug nach Kruja (mit Abstecher nach Zgërdhesh oder Aufstieg nach Sari Salltëk)
3. Tag: Tirana - Apollonia - Berat, Üb.
4. Tag: Berat – Gjirokastra, Üb. Fahrt von Berat via Ballsh, dort Abstecher nach Byllis. Weiter über Tepelena nach Gjirokastra.
5. Tag: Gjirokastra – Saranda, Üb. Fahrt nach Libohova und Sofratika,

dann über den „Breiten Berg“ mit kurzem Stopp in Mesopotam nach Saranda.

6. Tag: Saranda – (Butrint) - Vlora, Üb. Vormittags: Butrint Nachmittags: Fahrt entlang der „albanischen Riviera“ über Borsh, Qeparo (Halt in Porto Palermo), Himara, Dhërmi, Llogara-Paß, Orikum nach Vlora.

7. Tag: Vlora - Durrës Üb.

Vlora: Stadtbesichtigung Fahrt zur Burg von Kanina, anschließend Abstecher nach Zvërnec an der Lagune von Narta.

8. Tag: Durrës – Tirana, Üb.

9. Tag: Tirana: Vormittag zur freien Verfügung, am Nachmittag Rückflug nach Frankfurt.

Termin: 03.09. - 11.09.2005

Teilnehmerzahl: mind. 10, max. 15

Preis: 1.195,00 Euro

(Zuschlag für EZ ca. 100 – 150 Euro)

Anmeldeschluß: 15.07.2005

Albanien unbekannter Osten – 9-tägige Rundreise

Ein Programm, das die landschaftlichen Schönheiten des wenig bekannten Ostens Albanien mit einem Abstecher nach Mazedonien verbindet:

1. Tag: Direktflug Frankfurt – Tirana, Linienflug nach Rinas, Transfer zum Hotel. Nachmittags: Stadtbesichtigung Tirana

2. Tag: Tirana Stadtbesichtigung, Nachmittags Ausflug nach Kruja

3. Tag: Tirana - Ohrid, Üb. Über den Krraba-Paß fahren wir nach Elbasan, kurze Stadtbesichtigung. Durch das Tal des Shkumbin geht es parallel zur alten Via Egnatia zum Ohrid-See, wo wir zunächst einen kurzen Abstecher zu dem kleinen Fischerdörfchen Lin am Nordwestufer des Sees machen. Dort in der Nähe besteht die Gelegenheit zur Besichtigung der Reste einer frühchristlichen Basilika. Am späten Nachmittag geht es dann weiter in das malerische Ohrid auf der mazedonischen Seite des gleichnamigen Sees.

4. Tag: Ohrid – Pogradec, Üb. Von Ohrid aus geht es den See entlang über Gorica Richtung albanische Grenze mit einem Abstecher die Serpentine hinauf zum Preslap-Paß inmitten des Galicica-Nationalparks. Von dort wieder denselben Weg hin-

unter zum Kloster Shën Naum unmittelbar vor der Grenze. Nach der Besichtigung des Klosters geht es über Tushemisht nach Pogradec, Üb.

5. Tag: Pogradec – Korça, Üb. Die reine Fahrtstrecke von Pogradec nach Korça beträgt nur ca. 40 km, wir machen aber einen Abstecher zum großen Prespa-See. Die Fahrt bis Liqenas ist wegen schwieriger Wegstrecke nicht gerade komfortabel, aber der Umweg entlohnt mit grandioser Natur. Üb. in Korça

6. Tag: Korça – Dardha: Über Drenova und Boboshtica führt die heutige Etappe nach Dardha, einen kleinen Ort inmitten großer Waldgebiete. Gelegenheit zur Wanderung in herrlicher Umgebung.

7. Tag: Korça – Voskopoja, Üb. Heute steht Voskopoja auf dem Programm, ein kleiner Ort mit großer Geschichte, im Mittelalter eine der bedeutendsten Städte des Balkans.

8. Tag: Korça – Tirana, Üb. Rückfahrt über Pogradec, Elbasan nach Durrës. Dort Besichtigung der Stadt mit Amphitheater, Am Abend Weiterfahrt nach Tirana, Üb.

9. Tag: Tirana: Nach dem Mittagessen Transfer nach Rinas und Rückflug nach Frankfurt.

Termin: 01.10. – 09.10.2005

Teilnehmerzahl: mind. 10, max. 15

Preis: 1.195,00 Euro

(EZ-Zuschlag ca. 100 – 150 Euro)

Anmeldeschluß: 15.08.2005

Änderungen im Programmablauf vorbehalten! Je nach Möglichkeit können besondere Wünsche mit Zustimmung aller TeilnehmerInnen noch vor Ort aufgenommen und realisiert werden.

Im Reisepreis eingeschlossen sind jeweils folgende Leistungen: Linienflüge von/nach Frankfurt - Einreise- und Flughafensteuer - Transfers u. Rundfahrt mit landesüblichem Bus - Übernachtung /HP in albanischen Mittelklassehotels im DZ mit Du/WC -Programmkosten u. Eintrittsgelder - Reiseleitung durch einen erfahrenen deutschen (albanischsprachigen) Reiseleiter - Informationspaket -

Ein Faltblatt mit ausführlicheren Informationen kann auf der Homepage der DAFG (www.albanien-dafg.de) heruntergeladen oder bei der Geschäftsstelle der DAFG angefordert werden: DAFG - Postfach 10 65 05 44705 Bochum dafg@albanien-dafg.de

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

ich weiß nicht, wie oft Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis auf Ihr Faible für Albanien angesprochen werden. Albanien steht ja selten genug bei uns im Mittelpunkt des breiten öffentlichen Interesses, oft genug haben wir das schon in den „Albanischen Heften“ beklagt. Aber Mitte Dezember wären wohl viele von uns froh gewesen, wenn nicht ausgerechnet auf dieses Ereignis so viele Scheinwerfer und Mikrophone gerichtet gewesen wären: das Geiseldrama von Athen. Nicht, weil man es aus falsch verstandener Verbundenheit mit Land und Leuten hätte beschönigen wollen, sondern einfach aus der Tatsache heraus, daß hier die Tat einiger Verbrecher das ohnehin nicht leichte Leben ihrer Landsleute in Griechenland erneut belastete, das Miteinander von Griechen und Albanern erschwerte, aber auch weit über Griechenland hinaus in den Medien das Negativimage des Landes verstärkte, unter dem jede/r rechtschaffene Albaner/in leidet. Und rund 20 Stunden lang wurde an jenem 15. Dezember das Bild des gewalttätigen Albaners via Radio und Fernsehen in die Wohnstuben in ganz Europa übertragen, zunächst noch spekulativ, da die nationale Zugehörigkeit der Geiselnnehmer nicht eindeutig geklärt war, dann aber als „gesicherte Information“. Stunde um Stunde ging die Meldung über den Äther, in jeder Nachrichtensendung. Die albanischen Offiziellen haben diese Tat sofort verurteilt, der griechischen Bevölkerung gegenüber ihr tiefes Bedauern ausgedrückt. Der albanische Botschafter in Athen, Bashkim Zeneli, manchen von Ihnen vielleicht aus seiner Zeit in Berlin persönlich bekannt, hat sich aktiv bei der Lösung des Dramas engagiert. Die verstärkt negative Stimmung gegen die Albaner in Griechenland hat das nur bedingt beeinflussen können. Unseren Medien aber waren diese Aspekte kaum der Erwähnung wert, im Vordergrund stand allein die „Sensation“ und wenn die auch noch in zu dem bestehenden Bild paßt, dann braucht man sich um Hintergründe nicht groß zu scheren. Schon einen Tag nach dem Ende des Dramas wurde in unserer Medien kein Wort mehr darüber verloren. Aber ist die Sache damit auch aus den Köpfen der Leser und Zuschauer? Insofern hat die Geiselnahme von Athen auch für die AlbanerInnen, die in Deutschland leben, gar nicht meßbare negative Folgen, die nur schwer zu bekämpfen sind, da sie gerade unterschwellig wirken. Da kann man eigentlich nur froh sein, wenn man auf das Ereignis angesprochen worden ist, denn so ergab sich wenigstens die Chance, die Dinge in den realen Kontext zu setzen.

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

04

Chronik

Daten, Namen, Fakten: September - Dezember 2004

10

Magazin

Nachrichten aus Albanien

Zeitläufe

12

**Lazarat unter der Monarchie,
dem Kommunismus und der Demokratie**

Interviews mit Bewohnern aus Lazarat

14

**Kann Albanien
Nordkorea erklären?**

Überlegungen zu Phänomenen
peripherer Sozialismus-Modelle



25

Albanische Studenten in Graz
in der Zwischenkriegszeit

Bücherreport

26

Rezensionen

Blickpunkt

28

Die Illyrer - Europas vergessenes Volk
zwischen Griechen und Kelten -
Ausstellung im Museum Quintana in Künzing

Aus der DAFG

Impressum
Kontaktadressen

Titel:

Dardha, Foto: Jochen Blanken

Rückseite

Archäologisches Museum in Korça
Foto: Jochen Blanken

■ September 2004

28. Gespräche zwischen Serbien und Kosovo: In Wien werden nach einjähriger Pause die Gespräche zwischen Serbien und Kosovo fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen nicht nur technische Fragen, sondern auch die verschiedenen Dezentralisierungskonzepte; eine Annäherung wird nicht erzielt.

28. OMONIA bricht mit PSSH: Die griechische Minderheitenorganisation OMONIA beschließt, das Bündnis mit den Sozialisten zu beenden und Gespräche mit der PDSH aufzunehmen. Es wird damit gerechnet, dass die ihr nahe stehende PBDNJ die Koalition verlässt. Nach dem Austritt der LSI würde das die Koalition vermutlich um ihre Mehrheit bringen.

29. Ermittlung gegen deutsche Diplomaten: Die Berliner Staatsanwaltschaft ermittelt gegen zwei Diplomaten der deutschen Botschaft in Tirana wegen Bestechlichkeit im Zusammenhang mit der Ausstellung von Visa. Darüber hinaus laufen dienstliche Verfahren gegen weitere Mitarbeiter; mehrere albanische Kräfte wurden bereits entlassen. Die Botschaft annulliert die verdächtigen Visa.

30. PDSH für Boykott des Referendums: Die oppositionelle PDSH beschließt, anders als Parteichef Arben Xhaferi vorher angekündigt hatte, einen Aufruf zum Boykott des Referendums gegen das makedonische Dezentralisierungsgesetz.

■ Oktober 2004

1. Parlamentarische Prüfung der Kosovo-Pogrome: Der Verteidigungsausschuss des Bundestages will die schweren Ausschreitungen in Kosovo im März 2004, bei der entgegen ursprünglichen Angaben auch im deutschen Zuständigkeitsbereich ein Serbe getötet wurde, in einem Parlamentsgremium klären lassen; die Opposition nimmt von der Einsetzung eines Parlamentarischen Untersuchungsausschusses Abstand.

2. Konflikt in PSSH geht weiter: Auf einer Sitzung des obersten Leitungsgremiums der PSSH weist Parteichef Nano die immer schärfer werdende Kritik der internationalen Organisationen zurück. Der für Außen-

beziehungen zuständige Parteisekretär Bardhyl Agasi erklärt seinen Rücktritt; weitere Umbesetzungen im Vorstand werden erwartet.

5. Bedingter Wahlauftritt Tadic's: Der serbische Präsident Boris Tadic ruft die Kosovo-Serben zur Wahlteilnahme auf, verbindet dies aber mit der Bedingung, dass die UNMIK die lokalen Autoritäten in den serbischen Gemeinden als Partner anerkennt. Das führt zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Tadic und Ministerpräsident Kostunica; die nationalistischen Serben fordern Tadic's Rücktritt wegen des Wahlauftritts, während kosovo-albanische Sprecher weisen die Kantonalisierung Kosovos ablehnen. Die UNMIK würdigt den Aufruf zur Teilnahme. – Am 18.10. schließt sich der montenegrinische Ministerpräsident Milo Djukanovic dem Wahlauftritt Tadic's an.

6. Freispruch für Fatos Klosi: Der frühere Chef des Inlandsgeheimdienstes Fatos Klosi wird vom Vorwurf des Amtsmissbrauch freigesprochen. Er wirft Ministerpräsident Nano vor, das Verfahren gegen ihn angestrengt zu haben, um einen Sündenbock für eigene Fehler zu haben.

6. Opposition will serbischen Präsidenten abwählen: Die Radikale Partei (SRS) und die Sozialisten (SPS) wollen ein Abwahlverfahren gegen Präsident Boris Tadic (DS) einleiten, weil er die Kosovo-Serben zur Wahlteilnahme aufgerufen hatte.

7. Koalition akzeptiert OSZE-Vorschläge – Edi Rama skeptisch: Die Vorsitzenden der sechs Mitte-Links-Parteien, Fatos Nano (PSSH), Skënder Gjinushi (PSDSH), Luftër Xhuvëli (PAA), Neritan Ceka (PAD), Vangjel Dule (PBDNJ) und Paskal Milo (PDS) vereinbaren, die Kritik und die Vorschläge von OSZE und ODIHR zu akzeptieren und der Durchführung korrekter Wahlen höchste Priorität einzuräumen. Die technische Vorbereitung (Wählerlisten, Wahlkommissionen) solle von den Parteien begleitet, aber nicht übernommen werden. Über eine Regierungsumbildung wird nicht gesprochen. – Edi Rama, Oberbürgermeister von Tirana, hält die geforderten Standards angesichts der unzureichenden Erfassung der Wähleradressen nicht für realistisch.

8. Albanien beteiligt sich an SFOR: Albanien wird nach Angaben des

Verteidigungsministeriums 70 Soldaten zur SFOR-Truppe nach Bosnien schicken. Weiterhin dienen 71 Albaner bei den internationalen Truppen im Irak und 23 in Afghanistan.

9. Niederlage gegen Dänemark: Albanien verliert in Tirana sein drittes WM-Qualifikationsspiel gegen Dänemark mit 0:2.

10. Auch PAA für Regierungsumbildung: Der Vorsitzende der Agrar- und Umweltpartei (PAA), Luftër Xhuvëli, fordert vor der Verabschiedung des Haushaltes für 2005 eine Kabinetts-umbildung, bei der die kleinen Partner stärker berücksichtigt werden müssten. – Die PAA galt bisher als treuester Verbündeter der PSSH.

11. Kosovo-serbische Listen eingereicht: Eine serbische Liste „Für Kosovo und Metohija“ wird für die Wahlen am 23.10. registriert, an deren Spitze der bisherige „Povratak“-Politiker Oliver Ivanovic kandidiert. Vorher hatte sich bereits die Bürgerinitiative Serbiens registrieren lassen. Die serbischen Wahlgegner wollen in Mitrovica und anderswo Boykottaktionen organisieren.

12. Will Kokëdhima in die Politik?: Der Herausgeber von „Shekulli“, der größten Tageszeitung Albanien's, Koço Kokëdhima, erklärt in einem Interview mit seiner eigenen Zeitung, er strebe keine politische Karriere an, schließe sie aber nicht aus, wenn er gezwungen werde. Da seine Frau Brixhida eine der Vorsitzenden der bisher unbedeutenden Grünen Partei ist, gibt es Spekulationen, er wolle wie der Herausgeber von „Koha Jonë“ und Chef der Christdemokratischen Partei (PDK), Nikollë Lesi, in die Politik gehen.

13. Kasachstan : Albanien 0:1: In seinem vierten WM-Qualifikationsspiel besiegt Albanien Kasachstan in Alma-Ata mit 0:1 durch ein Tor von Alban Bushi. Die U18 hatte am Vortag dasselbe Resultat erzielt.

13. Ruhe in Tirana: Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Volker Rühe (CDU), trifft in Tirana mit den Spitzen von Regierung und Opposition zusammen. Er erklärt die Bereitschaft Deutschlands, Albanien bei der europäischen Integration zu unterstützen; dafür seien aber korrekte und nicht umstrittene Wahlen erforderlich.

14. Einigung über Wahlkommission: Die Generalsekretäre der beiden

großen Parteien, Ruçi (PSSH) und Topi (PDSH), verständigen sich über eine Neubesetzung in der Zentralen Wahlkommission; die PSSH will das Vorschlagsrecht der PDSH für ein Kommissionsmitglied anerkennen. Die kleinen Mitte-Links-Parteien werfen der PSSH vor, sich mit der Opposition auf Kosten der kleinen Partner zu einigen.

14. Schweres Busunglück: Beim Sturz eines Busses mit kosovarischen Schülern aus Malisheva in eine Schlucht bei Gjegjan bei Puka kommen 16 Menschen ums Leben; weitere werden z.T. schwer verletzt. Der kosovarische Präsident Rugova ruft öffentliche Trauer aus. Verkehrsminister Spartak Poçi (PSSH) sieht sich Rücktrittsforderungen aus seiner eigenen Partei ausgesetzt.

15. Hochtief übernimmt Rinas: Der größte deutsche Baukonzern Hochtief übernimmt den Mutter-teresa-Flughafen in Rinas mit einem vom Parlament gebilligten Konzessionsvertrag über 20 Jahre.

16. Wahlkreiseinteilung: Eine Kommission aus Experten und Vertretern der beiden großen Parteien legt einen Entwurf für die Neufestsetzung der Wahlkreise vor. Jeder Wahlkreis soll ca. 12.500 Wahlberechtigte umfassen; die Abweichung soll in beide Richtungen nur 5 % betragen. Dadurch würde der Süden weniger, der Norden mehr Wahlkreise erhalten.

17. Auch PBDNJ spaltet sich: Zwei der drei PBDNJ-Abgeordneten, Kristo Goçi und Ligoraq Karamelo, kündigen die Gründung einer neuen Menschenrechtspartei (PDNJ) an, falls Parteichef Dule das Bündnis mit den Sozialisten nicht umgehend kündigt. Dies ist die Folge eines alten Richtungsstreits in der Partei der griechischen und anderer Minderheiten. – Am 6.11. verkündet Karamelo die Gründung der neuen Partei.

18.-21. Stefanopoulos in Tirana: Der griechische Staatspräsident Konstantinos Stefanopoulos besucht auf Einladung seines albanischen Kollegen Moisiu Albanien. Bei den Gesprächen geht es um die europäische Integration Albaniens und Griechenlands Rolle dabei. – Der Verband der nach dem II. Weltkrieg aus Griechenland vertriebenen Albaner, „Çamëria“, will gegen Stefanopoulos demonstrieren; das wird polizeilich verboten. Der griechische Präsident

hält die çamische Frage für nicht existent. – Bei einer Ansprache in Dervican macht er die Erfüllung aller Forderungen der griechischen Minderheit zur Voraussetzung für einen EU-Beitritt Albaniens und verwendet den umstrittenen Begriff „Nordepirus“.

21. 60.000 „Bulgaren“ in Albanien?: Die bulgarische Regierung beschließt einen Visums-Erlass, der die Visumpflicht für ethnische Bulgaren aus Albanien abschafft, deren Zahl mit 60.000 angegeben wird. Bulgarien, das traditionell die Existenz einer makedonischen Nation leugnet, bezieht sich auf Makedonier, deren Zahl von makedonischen Nationalisten mit 60-100.000, von albanischen Experten mit nur 8.000 angegeben wird.

23. Wahlen in Kosovo: An den zweiten Parlamentswahlen in Kosovo seit dem Ende der serbischen Herrschaft nehmen nur 51,1 % der Wahlberechtigten teil. Die Serben folgen fast vollständig den Boykottaufrufen aus Belgrad und der Orthodoxen Kirche. Wegen zahlreicher Beschwerden ordnet die Zentrale Wahlkommission am 29.10. die Neuauszählung von 600.000 Stimmen an. Es gibt gegenüber dem vorläufigen Ergebnis nur minimale Veränderungen: Die LDK bleibt mit 45,4 % (2001: 46,3) stärkste Partei vor der PDK mit 28,9 % (25,5), der AAK mit 8,4 % (7,8) und der neu gegründeten Bürgerinitiative ORA um den Publizisten Veton Surroi mit 6,2 % (-,-). Die Christdemokratische Partei (PSHDK) erhält 1,8 (1,0), die türkische KDTP 1,32 (0,9), die Gerechtigkeitspartei (PD) 1,0 % (0,6), die Demokratische Union 0,72 % (-,-), das bosnische Bündnis VAKAT 0,71 (1,2), die LPK 0,65 % (0,6), die Liberale Partei Kosovos (PLK) 0,5 % (0,5), die Demokratische Alternative Kosovos (ADK) 0,47 (-,-), UNIKOMB 0,37 (bisher in AAK), der Balli Kombëtar 0,37 (0,4), IRDK (Neue Demokratische Initiative Kosovos – MD) 0,36 (0,5), die Sozialdemokratische Partei Kosovos (PSDK) 0,33, Fuad Ramiqi 0,31 Prozent und die Bosniakische SDA 0,30 % (0,4). Alle anderen Parteien lagen unter 0,3 %, darunter die Neue Partei Kosovos (PREK) des früheren Exilministerpräsidenten Bukoshi 0,23 %, die Serbische Liste für Kosovo und Metohija (SLKM) 0,14 % und die

Serbische Bürgerinitiative 0,02 %. – Die 100 Mandate nach dem Proporzsystem verteilen sich so: LDK 47 Sitze, PDK 30, AAK 9, ORA 7, PSHDK 2, PD 1, LPK 1, KDTP 1, VAKAT 1, PLK 1. Die Serben erhalten die garantierten 10 Mindestsitze (Liste für Kosovo und Metohija 8, Serbische Bürgerliste 2), aber wegen des Boykotts keine weiteren. Von den für die nichtserbischen Minderheiten reservierten 10 Sitzen erhalten die KDTP weitere 2, die IRDK (Neue Demokratische Initiative Kosovos – MD) 2, das Bündnis VAKAT weitere 2, die PDAK (Demokratische Partei der Ashkali Kosovos – MD) 1, die SDA (Partei der Demokratischen Aktion) 1, die GIG (Bürgerinitiative Gora) 1 und die PREBK (Vereinigte Roma-Partei) 1 Sitz.

23. Strittige Personalentscheidungen für Rechnungshof und Staatsbank: Präsident Moisiu ernennt Robert Çeku (PRSH) zum Chef der Obersten Staatskontrolle (Rechnungshof) und Ardian Fullani zum Gouverneur der Nationalbank. PDSH und PRSH lehnen Çeku dennoch ab. Die Sozialisten unterstützen den Präsidenten. Am 25.10. fordert die PDSH eine Debatte im Parlament; entsprechend einer Vereinbarung mit der PSSH stehe der Vorsitz des Rechnungshofes ihr als stärkster Oppositionspartei zu. Parlamentspräsident Pëllumbi verweist darauf, dass Präsidialdekrete abgestimmt, aber nicht debattiert werden könnten. Die Personalentscheidungen werden am 28.10 vom Parlament mehrheitlich bestätigt; dabei erhält Çeku 83 Stimmen, auch solche der Opposition.

27. Milosevic-Anwälte steigen aus: Die beiden vom Haager Tribunal für Slobodan Milosevic bestellten Anwälte Steven Kay und Gillian Higgins legen ihre Mandate nieder, da der Angeklagte jede Zusammenarbeit mit ihnen verweigert und darauf besteht, sich weiter selbst zu verteidigen. Das Gericht hatte im Hinblick auf Milosevics schlechte Gesundheit und die häufigen Verhandlungsunterbrechungen eine Offizialverteidigung bestellt.

27. Albanisch-kosovarischer Sprachpflege-Rat: Die Präsidenten der Akademien von Albanien und Kosovo, Ylli Popa und Rexhep Ismajli, unterzeichnen ein Abkommen zur

Bildung eines gemeinsamen Rats zur gemeinsamen Pflege der albanischen Literatursprache.

27. Razzia in Lazarat: Die Polizei führt in Lazarat bei Gjirokastra eine Razzia durch und nimmt einen Verdächtigen fest, der bei den Auseinandersetzungen im August einen Polizeihubschrauber beschossen haben soll (s. 16.8.04).

28. Baulegalisierung beschlossen: Mit 69 gegen 49 Stimmen beschließt das Parlament einen Gesetzentwurf der Regierung, in der die nachträgliche Legalisierung ungenehmigter Bauten geregelt wird. Das Gesetz sieht einen Interessenausgleich zwischen den früheren Grundeigentümern und den Besitzern illegal errichteter Bauten vor.

28. Kosovarinnen in Afghanistan entführt: Drei Mitarbeiter des UN-Entwicklungsprogramms PNUD in Kabul werden entführt, darunter die Kosovarinnen Shqipe Habibi. Eine islamische Gruppe will den Abzug der Truppen aus den Heimatländern der Geiseln durchsetzen.

■ November 2004

1. Oppositionsbündnis zerfällt: Das breite Rechtsbündnis „Opposition für den Sieg“ unter Führung von Berishas PDSH zerfällt zusehends; auch die Partei Liberale Union (PBL) von Teodor Laço hat wie andere kleine Rechtsparteien ein Wahlbündnis mit Leka Zogus „Bewegung für Nationale Entwicklung“ angekündigt. Nur die Republikaner (PRSH) halten am Bündnis mit der PDSH fest.

5. Rexhepi kandidiert nicht mehr: Der bisherige kosovarische Ministerpräsident Bajram Rexhepi (PDK) erklärt seinen Verzicht auf das Amt; seine Partei werde ihren Vorsitzenden Hashim Thaçi vorschlagen. – LDK-Chef Rugova lehnt das Koalitionsangebot des AAK-Vorsitzenden Ramush Haradinaj ab, der die PDK aus der Regierung herausdrängen will und für sich selbst den Posten des Ministerpräsidenten fordert.

6. Enteignungen für Autobahn: Die Regierung beschließt die Bereitstellung einer halben Milliarde Lekë zur Entschädigung von Grundbesitzern, die wegen des Autobahnbaus Lushnja-Fier enteignet werden.

7. Referendum in Makedonien

scheitert: Das von der nationalistischen Opposition durchgesetzte Referendum gegen die Dezentralisierung Makedoniens, die die Rolle der Albaner in den Gemeinden stärken sollte, scheitert an der geringen Beteiligung. Nur 436.202 (= 26,2 %) der Stimmberechtigten nehmen teil; davon stimmen 95 % mit Ja. Die Entscheidung wäre jedoch nur gültig, wenn sich die Mehrheit der Wahlberechtigten beteiligt hätte.

8. Lesis Immunität nicht aufgehoben – Schwere Vorwürfe gegen Nano: Mit 70 gegen 62 Stimmen lehnt das Parlament die Aufhebung der Immunität des christdemokratischen Abgeordneten und Herausgebers von „Koha Jonë“ Nikollë Lesi ab. Fatos Nanos Frau Xhoana hatte ihn wegen übler Nachrede verklagt. In der Debatte warf Lesi Nano erneut Korruption, Amtsmissbrauch und Verwicklung in Waffenschiebereien und andere kriminelle Machenschaften vor; er zieht ein abgehörtes Gespräch zwischen Nano und dem späteren Verfassungsgerichtspräsidenten Fatmir Abdiu aus dem Jahre 1997 heran, das ihm von einem Unbekannten übergeben worden sei. Nano beantragt daraufhin eine staatsanwaltliche Untersuchung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe.

8. Mehr Kompetenzen für Kosovo-Regierung: UNMIK-Chef Jessen Petersen richtet den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten sowie drei neue Ministerien für Energie, lokale Selbstverwaltung und Flüchtlings-Rückführung ein.

10./11. Haradinaj verhört: Die Ermittler des Haager Tribunals ICTY vernehmen den Chef der AAK, Ramush Haradinaj, wegen des Verdachts von Kriegsverbrechen. Er bestreitet alle Vorwürfe und erklärt die Angelegenheit für erledigt. Alle albanischen Parteien solidarisieren sich mit Haradinaj. In Belgrad wird das Vorgehen des ICTY gegen Haradinaj sehr begrüßt.

10. Makedonische Parteien für Westintegration: In Ohrid unterzeichnen auf Initiative von Präsident Crvenkovski Vertreter der meisten wichtigen Parteien eine Erklärung, wonach sie einen Beitritt zu NATO und EU anstreben. Nikola Gruevski, der Vorsitzende der oppositionellen VMRO-DPMNE, erklärt seine Zustimmung, boykottiert die Konferenz je-

doch aus Ablehnung gegen Crvenkovski.

11. Keine Nachwahl für Kosovo-Serben: Die UNMIK erklärt, es werde keine Nachwahlen serbischer Vertreter im Parlament geben. Mehrere serbische Gruppen in Kosovo und in Serbien hatten Nachwahlen gefordert, weil sie die Folgen des Boykotts der Wahlen am 23.10.2004 für schädlich halten.

12. Nano siegt in Prozess gegen italienische Zeitung: Fatos Nano gewinnt einen Verleumdungsprozess gegen die italienische Zeitung „L'Unità“ (ehemals Zeitung der Kommunistischen Partei Italiens); das Blatt hatte ihn als Mafiapaten von Albanien bezeichnet. Ein Gericht in Mailand verurteilt die Zeitung zur Zahlung von 200.000 € an Nano. Sie, der „Corriere de la Sera“ und die albanische Zeitung „Korrieri“ müssen das Urteil abdrucken.

13./14. PSDSH-Kongress – Gjinushi bestätigt: Die Sozialdemokraten halten in Tirana ihren 4. Parteitag ab, auf dem auch Ministerpräsident Nano ein Grußwort hält. Sie bekräftigen ihr Festhalten an der Mitte-Links-Koalition. Parteichef Skënder Gjinushi wird von dem früheren Generalsekretär Gaqo Apostoli herausgefordert, setzt sich aber mit 448 gegen 84 Stimmen klar durch. – Apostoli kandidiert bei der Sitzung des Allgemeinen Leitungsrats am 1.12. nicht mehr für den Parteivorstand. Stellvertretende Vorsitzende werden Pajtim Bello, Ingrid Shuli und Engjëll Bejtaj; Generalsekretär wird Rustem Preçi.

13. Umbesetzungen in PSSH-Führung: Nach dem Rücktritt mehrerer Funktionäre nimmt das Allgemeine Leitungskomitee der PSSH Umbesetzungen vor. Gjergj Koja wird neuer Parteisprecher; er ist zugleich Chef des Jugendverbandes FRESSH. Das Leitungsgremium billigt die Dezentralisierung der Wahlkampagne; es soll in jedem der 100 Wahlkreise eigene gewählte Wahlkampfkomitees geben.

13. Entlassungen nach Sicherheitsbruch im Gefängnis: Sechs Polizisten des Gefängnisses in Peqin werden fristlos aus dem Dienst entfernt, nachdem sie es wenige Tage zuvor zugelassen hatten, dass der zu lebenslanger Haft verurteilte Bandenführer „Zani“ Çausi aus Vlora vier Gesprä-

che mit einem privaten Fernsehsender mit dem Handy führen konnte; Çausi wird nach Tepelena verlegt.

15. Kostov tritt zurück: Trotz des Scheiterns des Anti-Dezentralisierungs-Referendums tritt Hari Kostov (parteilos, auf Vorschlag des SDSM) überraschend als Ministerpräsident zurück, da er sich mit seinen albanischen Koalitionspartnern (BDI) nicht über die künftige Politik einigen kann und ihren Politikern Korruption vorwirft. Die oppositionelle PDSH weist die Vorwürfe Kostovs als Verleumdung eines ganzen Volkes zurück.

15. Bombenalarm bei „Koha Jonë“: Nach einer falschen Bombendrohung durchsucht die Polizei das Büro der Zeitung „Koha Jonë“; Herausgeber Lesi äußerst den Verdacht, dass die Polizei Anhöranlagen installiert habe.

15. Haager Tribunal gegen UÇK-Kommandeure: In Den Haag beginnt das erste Verfahren gegen Kosovo-Albaner wegen Kriegsverbrechen. Angeklagt sind Fatmir Limaj, Haradin Balaj und Isak Musliu wegen der Folterung und Ermordung von Serben und Albanern 1998 in einem Gefangenenlager, die im Verdacht standen, mit den serbischen Behörden zusammenzuarbeiten. Die Angeklagten bestreiten die Vorwürfe. Vor wenigen Tagen war ein Verwandter Muslius in Kosovo verhaftet und nach Den Haag ausgeliefert worden, weil er Zeugen unter Druck gesetzt hatte.

15. PSSH will PDSH-Regierung untersuchen: Die PSSH-Fraktion kündigt Anträge auf die Einsetzung von fünf (!) parlamentarischen Untersuchungsausschüssen zur Untersuchung von Amtsmissbrauch durch die PDSH-Regierungen und Präsident Berisha (1992-97) an, bei denen Waffenschiebereien in verschiedene Staaten untersucht werden sollen. Sie will auch einem Ausschuss zustimmen, der staatsanwaltliche Ermittlungen gegen die Regierung überprüfen soll.

16. LSI gegen Zusammenarbeit mit Koalition: Ilir Metas LSI lehnt eine Zusammenarbeit mit der regierenden Mitte-Links-Koalition ab, zu der der wieder gewählte PSDSH-Chef Gjinushi sie aufgefordert hatte.

17. Balkankonferenz in Berlin: Ministerpräsident Nano nimmt an einer internationalen Balkankonferenz in Berlin teil, zu der Bundeskanzler

Schröder eingeladen hatte; Schröder spricht sich für eine europäische Integration des Balkans aus. Schröder empfängt Nano am Folgetag; bei dieser Gelegenheit wird der Vertrag über die Privatisierung des Flughafens Tirana unterzeichnet (s. 15.10.04).

17. Haradinaj wird Ministerpräsident – Koalition ohne PDK – Internationale Bedenken: Die LDK von Präsident Rugova und die Parteienkoalition „Allianz für die Zukunft Kosovos“ (AAK) sowie die Christdemokraten (PSHDK) und die Parteien der nicht serbischen Minderheiten verständigen sich auf die Bildung einer Koalition. Hashim Thaçis PDK geht ebenso wie die Bürgerliste ORA des Publizisten Veton Surroi in die Opposition. Ministerpräsident wird der Chef der kleinen AAK, Ramush Haradinaj; Stellvertreter wird der bisherige Parlamentspräsident Nexhat Daci. Die Ministerien werden zwischen LDK und AAK im Verhältnis 6:4 aufgeteilt. – Obwohl UNMIK-Chef Sören Jessen Petersen die schnelle Regierungsbildung ohne Druck der UNMIK begrüßt, löst Haradinajs Nominierung internationale Besorgnis aus, da er unter dem Verdacht steht, in Kriegsverbrechen verwickelt zu sein.

17. Hochschullehrer streiken: An allen Hochschulen treten die Hochschullehrer in einen dreitägigen Streik für bessere Bezahlung, einen gesicherten personalrechtlichen Status und mehr Hochschulautonomie. Es hatte bereits vor Wochen kurze Warnstreiks gegeben; Bildungsminister Memushi war jedoch nicht in der Lage, die Forderungen zu erfüllen.

19. ZDF-Vorwürfe gegen BND: Das ZDF berichtet, der Bundesnachrichtendienst sei durch einen Informanten bereits Wochen vorher über die Planung von antiserbischen Ausschreitungen im März 2004 informiert gewesen. Dieser Informant Samedin Xhezairi sei in die Organisierte Kriminalität in Kosovo verwickelt und unterhalte Kontakte zu al-Qaeda. – Am 24.11. stellt die Parlamentarische Kontrollkommission der Geheimdienste einstimmig fest, dem BND sei kein Vorwurf zu machen.

21. Angriffe auf orthodoxe Kirchen in Südalbanien: Der Metropolit von Korça, Jovan, trifft mit dem Kommunalminister Ben Blushi (PSSH) zusammen, um Übergriffe

gegen orthodoxe Kirchen in Südalbanien zu erörtern; bei 20 Gewaltakten in wenigen Wochen war es zu Sachbeschädigungen und Plünderungen gekommen, deren Hintergrund unklar ist. Blushi sagt dem Kirchenführer die Unterstützung der Regierung zu.

22. Untersuchungsausschuss abgelehnt: Mit knapper Mehrheit von 70 gegen 56 Stimmen bei Enthaltung von zwei Regierungsabgeordneten lehnt das Parlament einen Untersuchungsausschuss der von Nikollë Lesi gegen Nano erhobenen Vorwürfe ab.

22. Kosovarier in Afghanistan wieder frei: Shqipe Habibi und zwei andere UN-Mitarbeiter sind wieder frei. Unklarheit herrscht darüber, ob die Befreiung aus der Gewalt der Gruppe „Armee der Muslime“ durch Verhandlungen oder durch eine Befreiungsaktion erfolgte (s. 28.10.04). Angeblich soll der bekannte kosovarische Unternehmer Behxhet Pacolli 1,5 Mio. \$ gezahlt haben.

22. Griechische Warnung an Albanien: Der albanische Botschafter in Athen, Bashkim Zeneli, wird ins Außenministerium zitiert, wo ihm der Generalsekretär des Ministeriums, Jorgos Janimatis, deutlich macht, dass eine Anerkennung Makedoniens als „Republik Makedonien“ schwere Folgen für das Verhältnis Athens zu Tirana haben würde. Er bezieht sich auf eine entsprechende Andeutung von Präsident Moisiu bei einem Treffen mit seinem Kollegen Crvenkovski am 18.11..

23. Privatisierung von Telekom und Ölunternehmen: Die Regierung inseriert im „Wall Street Journal Europe“ den Verkauf der Aktienmehrheit an Telekom Shqiptar und an dem Erdölunternehmen Armo.

23. Koalitionsparteien fordern Regierungsumbildung: Nach einer Sitzung der kleinen Koalitionsparteien PSDSH, PAD, PBDNJ und PDS fordern der Vorsitzende der Sozialdemokraten, Gjinushi, und der Präsident der PAD, Ceka, eine Regierungsumbildung mit stärkerer Beteiligung der kleineren Partner bis zum 15.12.2004 als Bedingung für die Zustimmung zum Haushalt 2005. Der abwesende PAA-Chef Xhuveli unterstützt die Forderung, lehnt aber ein Junktum mit dem Haushalt ab.

23. Kabinett Haradinaj: Die künfti-

ge Koalition in Kosovo einigt sich auf folgende Postenverteilung:

Ministerpräsident: Ramush Haradinaj (AAK) ; *Stellv. Ministerpräsident:* Adem Salihaj (LDK); *Kommunale Verwaltung:* Lutfi Haziri (LDK); *Bildung und Wissenschaft:* Agim Veliu (LDK) *Wirtschaft und Finanzen:* Haki Shatri (LDK); *Öffentliche Dienste:* Melihate Tërmkolli (LDK); *Kultur und Sport:* Astrit Haraçia (LDK); *Verkehr und Telekommunikation:* Qemal Ahmeti (LDK); *Handel und Industrie:* Bujar Dugolli (AAK); *Umwelt und Raumordnung:* Bajram Kosumi (AAK); *Energie:* Et'hem Ceku (AAK); *Arbeit und Soziales:* Ahmet Isufi (AAK); *Gesundheit:* Sadik Idriz (Vakat)

23. Führungswechsel in Presheva: Im südserbischen Presheva wählt das Kommunalparlament Ragmi Mustafa von der PDSH zum Vorsitzenden; die bisher regierende PVD von Riza Halimi geht in die Opposition. Von den 38 Mandaten entfallen 15 auf die PDSH, 12 auf die PVD, 5 auf die LPD und 5 auf den BDL; die Serben sind durch einen Abgeordneten der Radikalen Partei vertreten.

26. Buckovski nominiert: Auf einer Sonderkonferenz der makedonischen Sozialdemokraten wird Verteidigungsminister Vlado Buckovski mit 391 Stimmen gegen die stellv. Ministerpräsidentin Radmila Sekerinska mit 265 Stimmen zum neuen Parteichef gewählt und als Ministerpräsident nominiert. Präsident Crvenkovski beauftragt ihn mit der Regierungsbildung; die bisherige Koalition mit dem BDI und den Liberaldemokraten soll fortgesetzt werden.

26. Albanischer Drogenring zerschlagen: Die Polizeibehörden in Norddeutschland geben die Zerschlagung eines albanisch-kosovarischen Drogenhändlerringes bekannt; es gibt 14 Festnahmen.

28. Manolescu bleibt im rumänischen Parlament: Aufgrund der Minderheitenschutzklausel wird die kleine albanische Minderheit auch weiterhin durch Oana Manolescu (ALAR) vertreten; ihre Position ist unter den Albanern Rumäniens umstritten.

29. 60. Befreiungstag: Albanien begeht den 60. Jahrestag der Befreiung von der deutschen Besatzung mit Feiern, Großkundgebungen und einer Militärparade. In konservativ dominierten Städten wird der Tag offiziell nicht begangen; die PDSH

geht vom 28.11. als Befreiungstag aus, der mit dem Unabhängigkeitstag zusammenfällt.

30. Quorum für Wahlkommission: Die Zentrale Wahlkommission beschließt gemäß dem Antrag der Opposition, dass Mehrheitsentscheide mit mindestens 5:2 Stimmen getroffen werden müssen. Die PSSH hatte eine einfache 4:3-Mehrheit gefordert, um eine Blockade des Gremiums zu vermeiden.

30. PPD-Chef zurückgetreten: Abdylmenaf Bexheti legt den Vorsitz der kleinen albanisch-makedonischen PPD nieder, um eine ranghohe Position in der Wirtschaftsverwaltung anzunehmen. Er hatte erst am 23.6.2003 den Parteivorsitz übernommen. – Am 18.12. wählt ein Sonderparteitag Abdyladi Vejseli zum neuen Vorsitzenden.

■ Dezember 2004

1. BDI nominiert Minister: Der BDI nominiert seine Mitglieder in der Koalitionsregierung unter Vlado Buckovski. Ihre Posten sollen behalten: Musa Xhaferi (Stellvertretender Ministerpräsident), Aziz Pollozhani (Bildung und Wissenschaft), Agron Buxhaku (Verkehr); neu ernannt werden Fatmir Besimi (Wirtschaft), Rizvan Sulejmani (Kommunalverwaltung), Sadulla Duraku (Landwirtschaft). Der bisherige Justizminister Ixhet Mehmeti soll Volksanwalt (Ombudsman) werden. – Der bisherige Ministerpräsident Kostov übergibt der Staatsanwaltschaft Dokumente, die angeblich Buxhaku der Korruption überführen.

1. Wahlkreiseinteilung strittig: Die Zentrale Wahlkommission beschließt mehrheitlich gegen die Stimme des Vorsitzenden Ilirjan Celibashi eine neue Aufteilung der 100 Wahlkreise; Grundlage ist die Zahl der Wähler bei der Kommunalwahl im Oktober 2003, nicht jedoch die Zahl der Wahlberechtigten, was auch Vertreter der OSZE unterstützten. Die PSDSH erhebt Verfassungsklage; auch die PSSH lehnt die neue Einteilung ab.

1. PDSH-Kommunalpolitiker von Haushalt enttäuscht: Auf einer von der Parlamentsfraktion der PDSH einberufenen Tagung der kommunalen Mandatsträger der Partei kritisieren diese die Zuweisungen an die Kommunen im Staatshaushalt als zu niedrig und politisch diskriminierend.

3. Kosovo-Parlament konstituiert-Rugova und Haradinaj gewählt:

Das neu gewählte Parlament tritt zur konstituierenden Sitzung der 2. Legislaturperiode zusammen. Nexhat Daci wird mit 99 gegen 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen wieder zum Parlamentspräsidenten gewählt. Ibrahim Rugova wird erst im dritten Wahlgang mit einfacher Mehrheit gegen Ramë Buja (PDK) als Präsident von Kosovo wiedergewählt. Die Regierung Haradinaj erhält mit 72 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen ein Vertrauensvotum. 8 der 10 serbischen Abgeordneten boykottieren die Sitzung nach Aufforderung des serbischen Präsidenten Tadic. – Albanienens Präsident und Regierungschef gratulieren ihren kosovarischen Kollegen. – Das serbische Kabinett fordert auf einer Sondersitzung am 4.12. die UNMIK auf, Haradinajs Wahl für ungültig zu erklären.

4. Überschwemmung in Präfektur Shkodra: Nach extremen Regenfällen herrscht in der Stadt Shkodra und mehreren Dörfern der Präfektur Notstand; die wichtigsten Straßen der Stadt sind unbenutzbar, Armee und Polizei beginnen mit Evakuierungen.

4. Meta gegen Koalition mit PSSH: Ilir Meta erklärt in Durrës, seine Partei sei nicht bereit, nach den Wahlen mit den Sozialisten zu koalieren.

6. Edi Rama „Weltbürgermeister“ 2004: Bei der von der UN veranstalteten Internet-Umfrage nach dem angesehensten Bürgermeister einer Welthauptstadt setzt sich Edi Rama (Tirana) knapp gegen Andres Lopez Obrador (Mexico Ciudad) und Walter Veltroni (Rom) durch.

8. Kosovo-Serben brechen Beziehungen zu Organen ab: Die Serben in Kosovo protestieren gegen die Wahl des als Kriegsverbrecher verdächtigten Ramush Haradinaj zum Ministerpräsidenten; sie kündigen jede Zusammenarbeit mit der Regierung und dem Parlament auf und fordern eigene Vertretungsorgane.

8. Terroristen drohen mit Beschuss von Skopje: Rund 200 bewaffnete Albaner, die seit einigen Wochen den Skopioter Vorort Kondovo kontrollieren, warnen die Polizei vor einem Gegenangriff und drohen für diesen Fall mit dem Beschuss der Hauptstadt.

9. Eklats bei Lavrovs Besuch in Tirana: Der russische Außenminister

Sergej Lavrov besucht für wenige Stunden Tirana; sein Besuch wird von mehreren Zwischenfällen (Beleidigungen durch eine Rundfunkjournalistin, schlechte Leistungen einer Dolmetscherin u.a.) belastet.

9./10. Balkangipfel zum interethnischen Dialog: In Tirana tagen unter der Schirmherrschaft der UNESCO die Präsidenten von Albanien, Makedonien, Kroatien, Bosnien, Serbien-Montenegro und Bulgarien. Sie verpflichten sich zum Abbau interethnischer und interreligiöser Spannungen, auch mit Hilfe des Bildungswesens, und streben eine gemeinsame europäische Integration an. Serbien-Montenegro verhindert die Aufnahme eines Passus über den Dialog zwischen Prishtina und Belgrad.

10. Professorenbezüge angehoben: Die Regierung reagiert auf einen Teil der Forderungen der streikenden Hochschullehrer und erhöht zum 1.1.2005 die Bezüge der Professoren und Akademie-Wissenschaftler um ca. ein bis zwei Drittel. – Am 13.12. treten auch die Lehrer und Erzieher in einen einstündigen Warnstreik; sie fordern eine rückwirkende 12%ige Lohnerhöhung. Die Regierung kündigt eine 11,5%ige Erhöhung zum 1.1.2005 an.

10. 27 % Minderheiten in Albanien?: Kimet Fetahu, Leiter eines Zentrums für Ethnische Studien, beziffert auf einer Konferenz der Minderheitenpartei PBDNJ die Minderheiten in Albanien auf ca. 27 %. Demnach sollen 7 % der Einwohner Aromunen sein, 7 % sog. Ägypter, 4 % Roma, 4 % Makedonier, 3 % Griechen, 1 % Serben/Montenegriner; dazu kommen Bosnier u.a. Im Vorjahr hatte es heftige Auseinandersetzungen um den Bevölkerungsatlas gegeben, dessen Autoren den Minderheitenanteil auf 11 % angesetzt hatten.

11. Regierungsumbildung im Januar?: Nach einer Besprechung der Koalitionsparteien teilt Ministerpräsident Nano mit, dass das Parlament erst am 20.1.2005 über eine mögliche Kabinettsumbildung diskutieren werde. Dem widerspricht PSDSH-Chef Gjinushi, der an seinem Junktim mit der Haushaltsverschiebung festhält.

11. Parteitag der Christdemokraten: Nikollë Lesi wird gegen Anton Gurakuqi vom 5. Parteitag der PDK als Parteichef bestätigt; er kündigt

eine eigenständige Kandidatur bei der Parlamentswahl und die Bereitschaft zur Koalition mit der PDSH nach den Wahlen an.

11. PDSH feiert: Die PDSH feiert ihren 14. Gründungstag. Berisha kündigt an, das Ergebnis der Parlamentswahlen 2005 anzuerkennen, wenn sie frei und fair seien, und richtet scharfe Angriffe nicht nur gegen PSSH-Chef Nano, sondern auch gegen den von ihm selbst vorgeschlagenen Präsidenten Moisiu.

12. PSSH-Erfolg in Dushk: Bei vorgezogenen Neuwahlen zum Kommunalparlament von Dushk bei Lushnja erringt die PSSH 7 Sitze (2003: 7), die PDSH 3 (%), die neu gegründete LSI 2 und die Republikaner (1), die Sozialdemokraten (0), die Agrarpartei (0), die Demokratische Allianz (2) und die neue Bewegung für Nationale Entwicklung je 1 Mandat. – Die PDSH legt Einspruch gegen die Gültigkeit ein, weil der sozialistische Bürgermeister das Ergebnis beeinflusst haben soll; die Zentrale Wahlkommission weist dies einstimmig zurück.

13. BDI nominiert neuen Verkehrsminister: Xhemal Mehazi soll an Stelle von Agron Buxhaku Verkehrsminister werden, der stellvertretender Vorsitzender des BDI bleibt. Damit entschärft der BDI die Krise um die Korruptionsvorwürfe gegen Buxhaku, die der zurückgetretene Ministerpräsident Kostov erhoben hatte. – Das Parlament spricht der neuen Regierung am 17.12. mit 71:25 Stimmen das Vertrauen aus.

15. Den Haag weist serbische Klage gegen NATO ab: Der Internationale Gerichtshof in Den Haag weist eine Klage von Serbien-Montenegro gegen die acht NATO-Staaten Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Portugal, Belgien, Niederland und Kanada wegen der Bombardierung 1999 ab, weil Jugoslawien, der Vorgängerstaat von SCG, 1999 nicht Mitglied der UN war.

15./16. Geiselnahme in Athen: Zwei Albaner, Leonard Murataj und Elton Resulaj, kapern einen voll besetzten Bus, um 1 Mio. Euro und freie Ausreise zu erpressen; trotz ihrer Drohung, den Bus zu sprengen, geben sie kurz nach Mitternacht auf. Botschafter Bashkim Zeneli hatte sich in die Verhandlungen mit den Verbrechern zur

Freilassung der Geiseln eingeschaltet. Das Verbrechen löst erneut Ausschreitungen gegen Albaner aus.

15. Streik an Hochschulen ausgesetzt: Nach mehreren Wochen unterbrechen die Hochschullehrer ihren Streik, obwohl ihre Forderungen nur zum Teil erfüllt worden sind.

16. Künftig weniger Fraktionen: Das Parlament verabschiedet mit 75 gegen 12 Stimmen bei einer Enthaltung eine neue Geschäftsordnung. Danach soll nach den Parlamentswahlen eine Fraktion von mindestens 7 Abgeordneten gebildet werden können. Bisher traten Abgeordnete der beiden großen Parteien den kleinen Fraktionen bei, um die Mindestzahl von 5 zu erreichen. Die Zahl der Ausschüsse wird von 13 auf 8 verringert.

17. Bewaffnete räumen Kondovo: Auf Vermittlung der Vorsitzenden von BDI und PDSH, Ahmeti und Xhaferi, räumen die bewaffneten Albaner Kondovo gegen die Zusicherung des freien Abzugs und der Straflosigkeit.

20. Streit um Amnestie für VEFA-Boss: Nachdem mehrere Abgeordnete und Bürgermeister unterschiedlicher Parteien sich in einem Brief an Präsident Moisiu dafür eingesetzt hatten, den Chef der VEFA-Holding, Vehbi Alimuça, in die jährliche Amnestie einzubeziehen, wirft Farudin Arapi, der Verwalter der beschlagnahmten vermögenswerte der sog. Pyramiden-Gesellschaften, den Unterzeichnern vor, sich seinerzeit selbst an den Spekulationen der VEFA bereichert zu haben. Der Präsident lehnt am 22.12. eine Amnestierung Alimuças ab. – Am 25.12. erlässt er 22 Verurteilten den Rest, weiteren 25 einen Teil der Strafe; ausgenommen bleiben Mörder, Drogenhändler, Menschenhändler und Zuhälter.

21. Haushalt 2005 gebilligt: Das Parlament nimmt mit 74 gegen 51 Stimmen bei 8 Enthaltungen das Budget für 2005 an. Die Einnahmen werden auf 204 Milliarden Lekë (204: 185 Mrd.) angesetzt, die Ausgaben auf 241 Mrd. (204: 226 Mrd.). Dabei ist eine Rentenerhöhung von 10 % eingeplant. Das Bruttoinlandsprodukt soll auf ca. 9 Mrd. US-\$ steigen, was gegenüber dem Krisenjahr 1997 eine Verdreifachung bedeuten würde.

2005 – mehr Lebensmittelsicherheit für die Verbraucher

Agron Duka, Minister für Landwirtschaft und Ernährung, hat für das Jahr 2005 mehr Verbraucherschutz versprochen. 2004 hat es allein bei der Produktion von Milch und sonstigen Molkereiprodukten eine Reihe von Fällen gegeben, bei denen insgesamt 600 t solcher Produkte vernichtet worden sind, weil bei deren Herstellung hygienische Minimalstandards nicht eingehalten worden sind. Von 327 Produktionseinheiten wurden 11 geschlossen und 49 weitere mit Bußgeldern belegt worden. Als katastrophal gelten auch die hygienischen Bedingungen in vielen Metzgereien und Schlachthäusern. Die einheimische Lebensmittelindustrie hat im Jahr 2004 einen Produktionsanstieg von rd. 9 % zu verzeichnen und ca. 28 % des Marktes abgedeckt.

Landwirtschaft erwirtschaftet ein Viertel des BIP

Jüngsten veröffentlichten Zahlen zufolge hat der Landwirtschaftssektor in Albanien im Jahr 2004 24 % des Bruttoinlandproduktes erwirtschaftet. Aus der nachfolgenden Tabelle ergibt sich in den letzten Jahren ein leicht sinkender Anteil der Landwirtschaft am BIP.

Jahr	Anteil der Landwirtschaft am BIP
1996	33,0 %
1997	33,6 %
1998	32,6 %
1999	29,5 %
2000	29,1 %
2001	26,0 %
2002	25,4 %
2003	24,7 %
2004	24,0 %

Bei der Bewertung dieser Angaben gilt es allerdings zu beachten, daß bis zum Jahr 2000 der Beitrag der Landwirtschaft am BIP zusammen mit dem Nahrungsmittelsektor berechnet worden ist, erst seit 2001 werden beide Sektoren getrennt aufgeführt.

Bau einer Erdölpipeline Vlora – Burgas beschlossen

Ende Dezember 2004 haben die Energieminister von Albanien, Mazedonien und Bulgarien in Sofia im Beisein der Ministerpräsidenten dieser Länder ein Memorandum of understanding zum Bau einer Erdöl-pipeline zwischen der Adria und dem Schwarzen Meer unterzeichnet. Das Projekt soll vom Konsortium AMBO realisiert werden. Die Pipeline wird eine Länge von 913 km haben, von denen ca. 200 km auf albanischem Territorium liegen werden. Mit ihrer Kapazität von ca. 750.000 Tonnen Öl pro Tag zu einer Entlastung des Seeweges durch den Bosphorus und die Dardanellen beitragen. Die Kosten des Projekts, dessen Baubeginn für Juni 2005 geplant ist und das in rd. 3 Jahren vollendet werden soll, werden auf 0,9 bis 1,3 Mrd. US-Dollar veranschlagt. Albanien wird rd. 50 Mio. US-\$ jährlich für die Durchleitungsrechte erhalten. Darüber hinaus werden v.a. die Raffinerie von Ballsh und der Hafen von Vlora profitieren.

4 Mrd. Lek für die Verbesserung der Bewässerungssysteme

Im Haushaltsentwurf für 2005 sind rd. 4 Mrd. Lek für die Verbesserung der Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft vorgesehen. Dieser Betrag, in dem auch ausländische Investitionen einberechnet sind, macht mit 48 % fast die Hälfte der für die Landwirtschaft eingeplanten Haushaltsmittel. Dennoch deckt diese Summe nach Angaben albanischer Landwirtschaftsexperten nur ca. 1/3 des tatsächlichen Finanzbedarfs dieses Sektors.

Verbreitete Korruption

Die Korruption ist in Albanien ein verbreitetes Phänomen, im Korruptionsbericht von „Transparency International“ für 2004 rangiert das Land auf Platz 108 unter 146 bewerteten Ländern. Nun wurde die massive Verbreitung der Korruption auch durch eine Umfrage bestätigt, die die Vertretung der

amerikanischen USAID in Zusammenarbeit mit dem Büro zum Schutz der Bürgerrechte durchgeführt hat. Danach zahlen rund 60 % der Albaner Schmiergelder an Verwaltungsbeamte, um ihre Probleme zu lösen.

Dokumentarfilm über 50 Jahre Geschichte des albanischen Films

Eine Gruppe französischer Filmschaffender hat mit den Dreharbeiten für einen Dokumentarfilm über die Geschichte des albanischen Films begonnen. Drehbuchautor ist der französische Regisseur Claude Albanese. Ziel dieser Co-Produktion des französischen Fernsehsenders „France 3“ und „Mira Production“ ist es, Persönlichkeiten des albanischen Filmwesens aus Gegenwart und Vergangenheit zu zeigen, die in 50 Jahren in Hunderten von Filmen ihr reiches Schaffen unter Beweis gestellt haben. Die Idee zu dieser 52 Minuten langen Dokumentation, die unter dem Titel „Die Albafilm-Studios, Heiligtum im Land der Adler“

Starke Schneefälle schneiden Dutzende Gemeinden von der Außenwelt ab

Starke Schneefälle von bis zu 1,5 m innerhalb von 24 Stunden haben Ende Januar in weiten Teilen Albaniens, in den nördlichen und nordöstlichen Regionen ebenso wie im Raum Gjirokatra, zur einer außerordentlich schwierigen Lage geführt und Dutzende Gemeinden von der Außenwelt abgeschnitten. Straßen mußten gesperrt werden, da die Schneeräumdienste nicht mit der Arbeit nachkamen. Hochspannungsleitungen brachen unter der Schneelast bzw. herabstürzenden Bäumen zusammen, die Energieversorgung der Bevölkerung war in Teilen des Landes für längere Zeit unterbrochen, wodurch auch die Versorgung u.a. mit Brot litt. Wie die albanischen Medien berichten, wurde die Bevölkerung der Gebiete, die im Winter regelmäßig durch starke Schneefälle isoliert sind, bis 1996 aus staatlichen Reserven versorgt, seither jedoch nicht mehr.

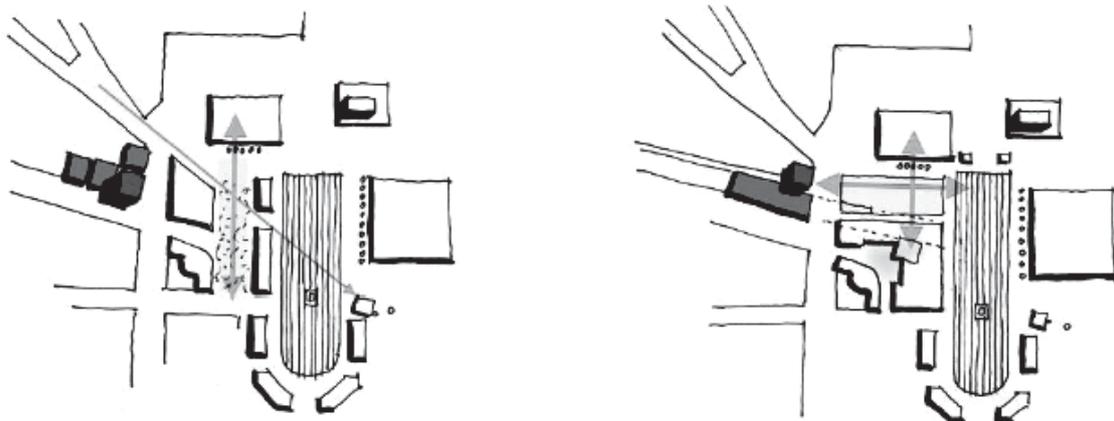


Tirana – Hauptstadt mit größter Bevölkerungsdichte in Europa - bald schon mit neuem Wahrzeichen?

Tirana hat einen Rekord: Angaben der Stadtverwaltung Tiranas zufolge waren in der albanischen Hauptstadt 2003 offiziell 518.000 Einwohner gemeldet. Bei einer Fläche von 41,8 km² entspricht dies einer Bevölkerungsdichte von 12.634 pro km². Damit liegt die Bevölkerungsdichte von Tirana mehr als doppelt so hoch wie in London und gar sechsmal so hoch wie in Rom.

Und mit solchen Weltstädten möchte sich die albanische Hauptstadt messen. Auf ihrem Weg zur Metropole hat Tirana nun einen weiteren Schritt getan: Einen international ausgeschriebenen Wettbewerb zur Bebauung einer Fläche in der Nähe des Skanderbeg-Platzes hat das dänische Architekturbüro „Henning Larsens Tegnestue“ mit dem Entwurf eines 3-teiligen Gebäudekomplexes, u.a. mit einem 85 m hohen Turms aus Glas und Stahl, gewonnen, dem man den bezeichnenden Namen „Eyes of Tirana“ gegeben hat. Die internationale Jury, der neben dem Edi Rama als Oberbürgermeister von Tirana Architekten aus Albanien, Belgien, Deutschland, Italien, Frankreich und Kroatien angehörten, kürte diesen Entwurf, der sich so gegen Projekte eines albanischen, spanischen und holländischen Büros durchsetzte. Die Höhe des Turms war durch Planungsvorgaben der Stadt. Sollte das Projekt, dessen Kosten noch nicht beziffert sind, realisiert werden, so würde das lichte Gebäude das Zentrum von Tirana dominieren.

Kritiker des Projekts hingegen, wie der bekannte Publizist Fatos Lubonja, befürchten einen (weiteren) Identitätsverlust Tiranas, zumal die ursprüngliche Anlage der beiden Magistralen „Rruga e Durrësit“ und „Rruga e Kavajës“ bewußt den Blick auf die Moschee und den Uhrturm als Wahrzeichen Tiranas lenkten, diese Perspektive nun aber durch den Bau des „Zyklopen“ beeinträchtigt würde.



Nach den Vorstellungen der dänischen Architekten könnte eine neu anzulegende Grünanlage den Turm mit der Nationalbank und dem Museum verbinden (*linke Skizze*), alternativ wird vorgeschlagen, senkrecht zur Cityachse einen neuen Platz anzulegen (*rechte Skizze*), so daß das neue Gebäude unmittelbar mit dem Skanderbeg-Platz „interagiert“.

Eine ausführliche Dokumentation des preisgekrönten Entwurfs, der auch die obigen Grafiken sowie das Foto entnommen sind, befindet sich auf: <http://www.hlt.dk/binfiles/Tirana-mappe.pdf>

Lazarat unter der Monarchie, dem Kommunismus und der Demokratie

Interviews aus „Panorama“

Vorbemerkung: Das Dorf Lazarat, südlich von Gjirokastra, ist wie schon in früheren Jahren 2004 gleich zweimal in die Schlagzeilen geraten, als Polizeikräfte Razzien nach Drogen und nach mit Haftbefehl gesuchten Personen durchführten; bei einer Aktion wurde ein internationaler Polizeihubschrauber beschossen. Lazarat, im II. Weltkrieg ein Zentrum des Balli Kombëtar, ist politisch eine Hochburg der Demokratischen Partei.

Interview mit dem 93jährigen Bauern Rustem Skendo aus Lazarat

Rund einen Monat nach der Überraschungsaktion der Sonder Einsatzkräfte RENE in Lazarat, bei der eine Person festgenommen, eine verwundet und vier leicht verletzt wurden scheint das Leben der Bewohner sich wieder in seinen gewohnten Gleisen zu bewegen. Ein Morgen im Dorf beginnt mit dem üblichen Ritual, mit der Eile der Bewohner, die Dinge zu erledigen haben, mit der Fahrt vom Dorf in die Stadt Gjirokastra oder umgekehrt, mit dem Läuten der Schulglocke und den Schülern, die in die Schule rennen, und mit dem Gang der ältesten Einwohner in die Lokale im Dorfzentrum zum Kaffee Trinken, zu einem Schwätzchen, zum Karten oder Domino Spielen. Auch die beiden Lokale, die bei der Polizeiaktion Schaden genommen haben, sind wieder auf und arbeiten wie gewöhnlich. In dieser Situation entsteht der Eindruck, als hätten die Bewohner von Lazarat dieses Ereignis schon vergessen, das alle

in Aufregung versetzt und Verbitterung geschaffen hat. Aber im Gespräch merkt man, dass das nicht der Fall ist und dass der letzte und frühere Zwischenfälle mit der Polizei und ihre Einzelheiten nicht in Vergessenheit geraten sind. Die meisten Einwohner meinen sogar, dass dies eine Periode der Diskriminierung und der Diktatur ist, genau wie die früheren 45 Jahre unter dem kommunistischen Regime, als die Bewohner von Lazarat scheel angesehen wurden wegen ihrer rechten und antikommunistischen Ansichten.

Zwei alte Einwohner erzählen für die Tageszeitung „Panorama“ über ihre früheren Leiden unter dem kommunistischen Regime und wie sich in den Jahren der Demokratie ihre Lebensweise geändert hat.

Rustem Skendo, jetzt 93 Jahre alt, hat unter fünf Regimes gelebt: in der Zeit von König Zogu, unter zwei Besatzungen, der italienischen und der deutschen, in der Zeit des Sozialismus und jetzt in den 14 Jahren der Demokratie. Auf die Frage, welches dieser Regimes für ihn das beste und das günstigste gewesen ist,

antwortet er, dass es die Periode der Monarchie war, als der, der arbeitete, auch am besten lebte. Zugleich betont er, dass Albanien am 28. November 1944 befreit wurde, denn an diesem Tag war er dienstlich in Shkodra.

Anm. d. Red.: Es ist politisch strittig, ob die deutsche Besatzungszeit mit der Räumung Shkodras durch die deutschen Truppen am 28. oder am 29. November 1944 endete, ob also der Befreiungstag mit dem Tag der Proklamation der Unabhängigkeit am 28.11.(1912) zusammenfällt. Die Linke hat sich auf den 29., die Rechte auf den 28.11. fest gelegt.

Panorama: Wie ist Ihr Leben verlaufen?

Skendo: Ich bin unter Zogu Gendarmerie-Offizier gewesen und war das auch unter den beiden Besatzungen. Dann kam die Kommunistische Partei an die Macht, und im Januar 1945 wurde ich zusammen mit meinem älteren Bruder verhaftet, weil wir im Balli Kombëtar waren. Ich wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, von denen ich 7 Jahre und 7 Monate abgesessen habe. Ich war im Gefängnis von Burrel, in den Arbeitslagern von Tirana, Gjirokastra, Vermopojan, Bishqem und Beden; meine Frau und unsere zwei Töchter warfen sie aus dem Haus und gaben es Partisanen.

Panorama: Wie haben Sie die Periode des Kommunismus erlebt?

Skendo: Unter dem kommunistischen System hat das ganze Dorf Lazarat seine schlimmste Periode erlebt und hat unter sehr schlimmen Bedingungen gelebt. Das Volk von Lazarat ist ein patriotisches, friedliebendes und leidgeprüftes Volk, das in seinen nationalistischen Überzeugungen gelegt hat, ohne dass wir jemals jemandem geschadet haben. Für diese rechten Ideen wurden und werden wir von einer Regierung

nach der anderen bekämpft; nach den Jahren der Diktatur kam die Sozialistische Partei, die dieselbe Taktik verfolgte. Fast alle Einwohner des Dorfes sind arbeitslos, haben keine Freiheiten, haben gar nichts, nur wegen ihrer antikommunistischen Überzeugungen, dabei haben wir keinen umgebracht und keinen ausgeraubt. Natürlich gibt es auch schlechte Menschen, wie man so sagt: „Einen Wald ohne Wildsäue gibt es nicht“, aber im Ganzen sind die Einwohner des Dorfes fleißige Leute.

Panorama: Wie war Ihr Leben nach Ihrer Entlassung aus der Haft?

Skendo: Als ich aus dem Gefängnis kam, habe ich in der Genossenschaft und in der Staatsfarm angefangen, also mit einer schweren Arbeit, und der Lohn, die wir bekamen, war sehr niedrig, 60 Lek für einen Arbeitstag. Wir hatten keinen Besitz und nichts; wir haben die ganze Zeit über gelitten und wurden von der kommunistischen Regierung schlecht behandelt und wir werden von den jetzigen Regierungen inner noch schlecht behandelt.

Panorama: Sie haben unter fünf Regimes gelebt. Welches war das beste?

Skendo: Ich will nicht über die Besatzungen reden, weil das Volk damals sehr gelitten hat. Ich bin jetzt 93, und meiner Ansicht nach war die Monarchie das perfekte System, weil es starke Gesetze gab und das Volk gut und gleichberechtigt lebte. Wer gearbeitet hat, hat auch gut gelebt. Es gab in Lazarat nur einen Gendarm und der setzte das Gesetz durch, und heute kommen 100 Polizisten, um das Gesetz durchzusetzen. Über den Kommunismus habe ich schon gesprochen, und nach Errichtung der Demokratie hatten wir nur ein paar freie Jahre, weil uns jetzt das-

selbe passiert wie zu Envers Zeiten. Ich kann sagen, dass zwei Tage, bevor die RENE-Kräfte ins Dorf einrückten, ein junges Mädchen ins Dorf kam, das sich als Journalistin vorstellte und uns fragte, wie die Einwohner so leben, wo sie wohnen, was sie so machen. Genau zwei Tage, bevor die Sondereinsatzkräfte nach Lazarat kamen, um Leute festzunehmen. Später erfuhren wir, dass das Mädchen eine Agentin des SHISH (Staatlicher Informationsdienst) war und alle Informationen gesammelt hat, die sie brauchten.

Bajram Basha: Wie sie uns unseren Besitz wegnahmen

Bajram Basha, Sohn eines Kulaken (*Anm. der Red.: in Russland Bezeichnung für einen reichen Bauern, wurde in Albanien nach 1944 auf selbständige Bauern ausgedehnt, die sich der Kollektivierung widersetzen*) aus dem Dorf, berichtet, wie man der Familie das Eigentum des Vaters wegnahm, das bis heute nicht völlig zurück erstattet wurde, und erzählt von den schwierigen Jahren, als sie darüber kein Wort reden durften.

Panorama: Warum war die Periode des sozialistischen Regimes schwierig für Sie?

Basha: Meine Familie und die Familien meiner drei Brüder waren 45 Jahre lang deklassiert und unterdrückt, weil unser Vater ein Kulak war. Das damalige Regime hat uns als Kulakensöhne immer mit Argwohn angesehen, und die einzige Chance, die sie mir gaben, um meine fünf Kinder durchzubringen, war schwere Arbeit mit der Spitzhacke; meine Frau war

Arbeiterin in der Genossenschaft, denn unser Dorf war eine Genossenschaft.

Panorama: Hat man Ihnen vom Besitz Ihres Vaters etwas gelassen?
Basha: Als es 1944 im Dorf Kämpfe zwischen den Einwohnern und der Kommunistischen Partei gab, nahmen sie und alles, was wir hatten, den ganzen Besitz, das Land, das Vieh. Mein Vater hat zweimal die doppelte Kriegssteuer bezahlt, bis uns nur die Kleider am Leib blieben. Die haben uns kein Beet und kein Huhn gelassen, damit wir was zum Leben hatten.

Panorama: Wie haben Sie damals gelebt?

Basha: Schlechter ging's nicht. Die Löhne waren sehr niedrig, und ich sage immer, dass ich und meine Kinder großes Glück hatten, dass wir überlebten, denn wenn's nach der Regierung gegangen wäre, wären wir längst gestorben. Die meiste Zeit aßen wir Maisbrot von der schlechtesten Sorte. Das ganze Dorf war arm.

Panorama: Haben Sie an den Versammlungen teilgenommen, die damals abgehalten wurden?
Basha: Wir gingen zu den Versammlungen und saßen dabei wie Taubstumme, denn wenn wir was gesagt hätten, hätten wir was erlebt. Ich habe drei Monate Gefängnis bekommen, weil ich einen Parteisekretär im Forstunternehmen beleidigt habe; es war ganz unmöglich, was zu sagen.

Die Interviews führte Entela Bani. Sie wurden in „Panorama“ vom 9.12.2004 abgedruckt.

*Übersetzung:
Michael Schmidt-Neke*

Kann Albanien Nordkorea erklären?

Überlegungen zu Phänomenen peripherer Sozialismus-Modelle

Das Überleben des politisch wie sozialökonomisch weltweit mittlerweile einzigartigen Systems der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik (KDVR) ist nicht nur erstaunlich, sondern auch politisch brisant. Dies gilt umso mehr, nachdem die „Sonnenscheinpolitik“ des früheren südkoreanischen Präsidenten Kim Dae Jung und das Tauwetter seitens der USA, das durch den Besuch der Außenministerin Madeleine Albright in Pyongyang bei Nordkoreas Führer Kim Jong Il manifestiert wurde, nach dem Amtsantritt der Bush-Administration jäh beendet wurde. Wegen der Auseinandersetzungen um das nordkoreanische Atomprogramm fand sich das Land auf der Liste der Schurkenstaaten (*rogue states*) wieder, wobei möglicherweise die taktische Überlegung eine Rolle gespielt hat, wenigstens einen nicht islamischen Staat in dieser Liste zu führen.

Zum Verständnis des nordkoreanischen Phänomens kann ein Vergleich mit anderen Sozialismus-Modellen hilfreich sein. Hier bietet sich in erster Linie das kommunistische Albanien der 80er Jahre an. Es gibt neben vielen Unterschieden eine Reihe augenfälliger Gemeinsamkeiten zwischen beiden Systemen, die einen systematischen Vergleich herausfordern:

1. die weltweite und regionale Isolation,
2. die ökonomische und besonders technologische Rückständigkeit gegenüber anderen Ländern der jeweiligen Region,

3. die selbst im Kontext vergleichbarer Systeme besonders autoritären Strukturen,
4. der Personenkult um den jeweiligen Führer,
5. das Bemühen, den politischen Kurs theoretisch zu überbauen,
6. das Design eines teleologischen Geschichtsbildes,
7. die Missachtung von Menschenrechten.

Dieser Vergleich wird durch das schwache Datenmaterial erschwert. Albanien gab damals keine statistischen Jahrbücher mehr heraus; das veröffentlichte Zahlenmaterial war durchweg geschönt. Nordkorea veröffentlicht fast überhaupt keine Zahlen.

1. Isolationismus

In den Zerwürfnissen innerhalb des kommunistischen Weltsystems bezog Albanien unter Führung Enver Hoxhas immer wieder neu Position. Ursprünglich war die politische Anbindung an die Kommunistische Partei Jugoslawiens, die an der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens (PKSH; ab 1948 Partei der Arbeit Albaniens (PPSH)) am 8.11.1941 beteiligt war, so stark, dass nach 1944 Albanien zunächst als Subsatellit des sowjetischen Satelliten Jugoslawien galt. 1948 rettete der Bruch zwischen dem sowjetischen Lager und Jugoslawien sowohl Albaniens Eigenständigkeit als auch die Machtposition Hoxhas, des-

sen Loyalität zu Stalin seinen eigenen Tod überdauern sollte. Albanien überlebte die nächsten 13 Jahre als Außenposten des Ostblocks, der mit erheblichen Transferleistungen des RGW und dank militärischer Absicherung durch den Warschauer Pakt in der Lage war, seine rückständigen Strukturen nach dem sowjetischen Vorbild zu modernisieren. Chruschëvs Politik, das Verhältnis zu Jugoslawien zu normalisieren und gleichzeitig mit dem Erbe Stalins teilweise zu brechen, war für die Führung in Tirana nicht akzeptabel, weil damit ihre eigene Legitimation in Frage gestellt wurde.

Hoxha wählte den spektakulären Weg, Albanien aus dem östlichen Bündnissystem herauszuziehen und es zum „Vorposten Chinas“ zu machen. Dies hatte für ihn den großen Vorzug, einen starken Partner zu finden, der bereit war, Albanien zu unterstützen, ohne sich allzu sehr in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. Der kulturelle Einfluss der Allianz mit China blieb eine quantität négligeable im Vergleich zu der früheren sowjetischen Dominanz. So war es der Parteiführung möglich, in den späten 60er Jahren eine eigene Version der Kulturrevolution aufzulegen, die von der Partei initiiert und in jeder Phase kontrolliert wurde – ganz im Gegensatz zur Großen Proletarischen Kulturrevolution in China, deren Zentralfigur Mao Zedong war, die sich aber mit seiner Legitimation gegen das Establishment der Kommunistischen Partei Chinas richtete.

Mit dem Kurswechsel der politischen Führung in Peking nach Maos Tod wurde Albanien als Partner ebenso teuer wie verzichtbar. China stellte seine Hilfslieferungen ein, und Albanien trat (nachdem Versuche gescheitert waren, wirtschaftliche Kontakte zum Westen aufzubauen, an den engen ideologischen Vorgaben jedoch unverändert festzuhalten) in eine 12 Jahre währende Phase des Isolationismus ein. Dazu gehörten die Weigerung, diplomatische Beziehungen mit politisch missliebigen Staaten (USA, UdSSR, Israel) aufzunehmen, die Ablehnung ausländischer Hilfe bei Notlagen (Erdbeben, Überschwemmungen) sowie die in Art. 28 der Verfassung von 1976 verankerte wirtschaftliche Abschottung:



„In der Sozialistischen Volksrepublik Albanien sind die Vergabe von Konzessionen, die Schaffung von ausländischen oder mit kapitalistischen, bürgerlichen und revisionistischen Monopolen oder Staaten gemeinsamen Wirtschafts- und Finanzgesellschaften oder anderen derartigen Institutionen sowie die Annahme von Krediten von diesen verboten.“

Nordkoreas außenpolitischer Weg war ein weitaus geschickterer, von offensichtlichen Brüchen freier Balanceakt zwischen den beiden sozialistischen Großmächten. Dafür gibt es geopolitische Gründe: Nordkorea grenzt an China und im äußersten Nordosten an Russland; Albanien befand sich nach dem Bruch der Kominform mit Tito in der Lage einer Exklave des Ostblocks ohne direkte Grenze mit einem „Bruderstaat“, was ihm andere Handlungsspielräume eröffnete, als sie z.B. Rumänien hatte.

Kim Il Sung hatte seine Lehrjahre sowohl unter den chinesischen Kommunisten als auch in der Roten Armee absolviert und war faktisch von der sowjetischen Administration (gegen Konkurrenten, die weniger dem sowjetischen Kurs verpflichtet waren) eingesetzt worden. Er hatte es wenige Jahre der chinesischen Intervention zu verdanken, dass er mit seinem System nicht im Koreakrieg unterging. Im Konflikt zwischen Moskau und Beijing vermied er es, sich trotz einer Nähe zu China eindeutig

zu einer Seite zu bekennen, und zog es vor, von beiden Seiten Wirtschafts- und Militärhilfe anzunehmen. Kim Il Sung vermied es, der UdSSR und dem Ostblock den Charakter als sozialistische Länder abzusprechen. Er suchte nicht die Auseinandersetzung darum, wer der wahre Gralshüter des Marxismus-Leninismus sei, sondern betonte mit der Juche-Ideologie die Eigenständigkeit jeder Revolution. Der Personenkult war damit mehr als eine Übernahme einer stalinistischen Praxis, sondern eine den koreanischen Verhältnissen angemessene Form der Führerverehrung.

Nordkorea trat weder dem Warschauer Pakt noch dem RGW bei, denunzierte sie aber auch nicht als Werkzeug der „sozialimperialistischen“ Politik der UdSSR, wie Albanien dies spätestens ab 1968 tat, als es seine formale Mitgliedschaft im östlichen Verteidigungsbündnis wegen der Besetzung der Tschechoslowakei beendete. An dieser Politik der Äquidistanz hält Pyongyang bis heute fest, was auch die beiden 2004 kurz nacheinander erfolgten Besuche Kim Jong IIs in Russland und China zeigen.

Nationale Identität, soziale Homogenität und politische Einheit bildeten die Grundwerte im sozialistischen politischen System Albanien. Dies war durch die historische Entwicklung, besonders den traumatischen mehrfachen Verlust der spät errungenen Unabhängigkeit, vorgegeben und verstärkte sich nach jedem Bruch mit einem außenpolitischen Partner.

Während im Ostblock der „unzerstörbare Bruderbund“ mit der sozialistischen Staatengemeinschaft und besonders mit dem „brüderlichen Sowjetvolk“ propagiert wurde, lebte Albanien nach 1961 und noch mehr nach 1978 in radikaler Abgrenzung, in der Vorstellung von der „Belagerung“ (*rrethim*) durch die Imperialisten (= Westen) und Revisionisten (= Jugoslawien und Ostblock).

Das Gegengewicht sollte durch die Einheit (*unitet*) gebildet werden. Hierbei knüpfte die PKSH/PPSH schon im LANÇ an die alten Traditionen der Einheit der Nation (*unitet kombëtar*) an und ergänzte sie entsprechend der Doppelgleisigkeit dieses Kampfes für Unabhängigkeit (gegen die Besatzungsmächte) und soziale Revolution (gegen die konkurrierenden Bewegungen) durch das Konzept der Einheit des Volkes (*unitet i popullit*); „Volk“ bedeutete in diesem Zusammenhang „die Klassen und Schichten der Gesellschaft, die (...) die Aufgaben der progressiven, revolutionären Entwicklung eines Landes in einer bestimmten Etappe lösen. (...) Das Volk ist der Schöpfer der Geschichte“. Diese Einheit war in den gemeinsamen Interessen dieser nichtantagonistischen Klassen und Schichten (Arbeiterklasse, Genossenschafts-, zunächst auch Kleinbauern, „Volksintelligenz“) begründet und fand ihren Ausdruck in der Diktatur des Proletariats, der Volksmacht (*pushtet popullor*). Da die Partei und der von ihr geführte Staat *per definitionem* diese Interessen ver-

traten, lag darin bereits ihre Legitimation; jedes Nachdenken über Alternativen musste ein Abrücken von den Interessen des *popull* bedeuten, daher musste es illegal bleiben und durfte weder bei Wahlen noch in anderer Form artikuliert werden. Die statische Gesellschaft wurde mit dem Slogan „Stählerne Faust um die Partei“ (*Grusht çeliku rreth Partisë*) postuliert. Ihren Ausdruck fand dieses Verständnis der Einheit in Albanien wie in Nordkorea in Wahlen, die nicht wie in der DDR wenigstens Promille-Anteile der Dissidenz einräumten, sondern offiziell 100 % Wahlbeteiligung und 100 % Zustimmung zum Einheitswahlvorschlag verkündeten⁶. Beide Systeme sind aus Befreiungskriegen hervorgegangen, und beide waren darüber hinaus imminenter oder akuter Bedrohungen ausgesetzt. Aus dem Trauma der verlorenen Unabhängigkeit zogen Enver Hoxha und Kim Il Sung die Konsequenz, ihre Gesellschaften zu militarisieren, zum einen durch den Aufbau unangemessen großer Streitkräfte, zum anderen in die Einbeziehung möglichst der gesamten Bevölkerung in ständige Verteidigungsbereitschaft. In der nordkoreanischen Propaganda wird immer wieder betont, dass Nordkorea Frieden wolle, aber nicht darum betteln werde und bereit sei, den „Sieg“ von 1953 zu wiederholen. Das Aufrüstungsprogramm, zu dem auch U-Boote und Raketen gehören, verschlang in den 70er Jahren 30 % des Nationaleinkommens!

Hoxha teilte die chinesische Ansicht nicht, dass der Gegensatz zwischen USA und UdSSR unvermeidlich zum nuklearen Krieg führen müsse, der Albanien in Mitleidenschaft gezogen hätte, lehnte aber alle internationalen Strukturen ab, die diesen Konflikt moderieren sollten; Albanien nahm als einziges europäisches Land nicht an der KSZE teil.

Albanien baute in den 70er Jahren ein Territorialverteidigungskonzept auf, das im Falle eines Angriffs – ob durch die NATO, den Warschauer Pakt oder Jugoslawien – nicht den Rückzug ins unwegsame Gebirge und die Führung eines Guerillakrieges, sondern die Verteidigung direkt an den Grenzen zum Ziel hatte; deswegen wurde das gesamte Land mit mehreren 100.000 Bunkern ausge-

stattet. Die Parole: „In einer Hand die Spitzhacke, in der anderen das Gewehr“ wurde durch die Erziehung der gesamten Bevölkerung von den Schülern bis zu den Hochschullehrern zu ständiger Verteidigungsbereitschaft realisiert.

Der kulturelle Isolationismus beider Systeme richtete sich besonders gegen westliche modernistische Einflüsse. In Albanien löste ein Schlagerkonzert in den frühen 70er Jahren eine Säuberungswelle im Kulturbereich aus. Zum 40. Gründungstag der KDVR wurde ans Volk appelliert: „Lasst uns strikt die reaktionäre ideologische und kulturelle Infiltration unter Kontrolle haben wie auch das Eindringen aller Arten fremder Elemente. Lasst uns ungesunde Moden und Lebensweisen ablehnen und die ganze Gesellschaft mit frischen sozialistischen Zügen des Lebens überfließen.“

Der albanische Isolationismus war nicht undurchlässig. Insbesondere der Zugang zu griechischem und besonders italienischem Fernsehen, der nicht systematisch durch Störsender unterbunden wurde, war für die meisten Albaner ein Fenster zur Welt. Viele Albaner waren schon vor 1991 erstaunlich gut über Entwicklungen und Ereignisse im Ausland informiert. Ausländische klassische Musik und zahlreiche Werke der Weltliteratur waren ihnen zugänglich.

Eine geringere Rolle spielte der absichtlich auf sehr niedrigem Niveau gehaltene Tourismus. Reisegruppen, die Albanien in den 70er oder 80er Jahren besuchten, waren zwar an ein durchorganisiertes Reiseprogramm gebunden, doch gab es bereits Mitte der 70er Jahre wenigstens kurze Gelegenheiten zu Spaziergängen auf eigene Faust, auch in Städten, bei denen man allerdings nicht unbeobachtet war und (schon wegen der Sprachbarriere) keine Kontakte anknüpfen konnte. Kleidungs-, Frisur- und Bartvorschriften wurden in den 70er Jahren auch gegenüber Touristen durchgesetzt.

In Nordkorea hingegen konnten westlich-demokratische Einflüsse die beherrschende Stellung neokonfuzianischer Strukturen nicht verdrängen. Sie geht nicht von Gleichrangigkeit und Partizipation, sondern von Unterordnung und Loyalität in

allen Gesellschaftsbereichen aus, innerhalb der Ehe, zwischen älteren und jüngeren Geschwistern, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen und natürlich ganz besonders zwischen Herrschern und Untertanen („Drei Tugenden“ und „Fünf Beziehungen“)⁷. Die Substruktur Nordkoreas ist kein Geflecht familiärer Beziehungen wie in Albanien, sondern dieses Denken machte die Vater-Sohn-Abfolge in der Führung möglich, ja sogar notwendig und erklärt bestimmte Abläufe durch vorgegebene Riten: Nach Kim Il Sungs Tod war eine dreijährige Trauerzeit einzuhalten; Kim Jong Il hätte sich als äußerst pietätlos erwiesen, hätte er die Staats- und Parteiorgane unverzüglich über die Nachfolge beschließen lassen. Nichts spricht dafür, dass im Zeitraum 1994 bis 1997 ungelöste Nachfolgeprobleme durch langwierige Machtkämpfe entschieden worden wären.

Die wirtschaftliche Öffnung signalisierte den Zerfall des albanischen Kommunismus. Unter dem Eindruck des Systemwechsels im Ostblock beschloss das ZK der PPSH im Herbst 1989 und im Frühjahr 1990 unter heftigen internen Auseinandersetzungen eine Reihe von grundsätzlichen Reformen, die das Erbe Enver Hoxhas angeblich aktualisierten, tatsächlich aber über Bord warfen und die Kontrolle der Partei nicht mehr sichern konnten. Neben politischen Liberalisierungen (Aufhebung des Religionsverbots, Justizreform u.a.). Im Juli 1990 verabschiedete das Parlament Gesetze über Joint Ventures und über Investitionsschutz für Ausländer, die jedoch bereits wenig später Makulatur waren.

Nordkorea orientierte sich insoweit am chinesischen Modell, als es schon in den 80er Jahren, verstärkt ab den 90ern, die gesetzlichen Grundlagen dafür schuf, bestimmte Bereiche der Wirtschaft und sogar einzelne Regionen, die als Sonderwirtschaftszonen faktisch vom Rest des Landes abgespalten werden, für ausländisches (vor allem südkoreanisches, aber auch chinesisches) Kapital zu öffnen.

Auch wegen der sprachlichen Isolation des Koreanischen und der kaum vorhandenen Möglichkeit, an ausländische Medien zu kommen, sind

die meisten Nordkoreaner über das Ausland kaum informiert. Das nordkoreanische Fernsehen befasst sich in seinen Nachrichtensendungen praktisch ausschließlich mit Auftritten Kim Jong IIs in Betrieben oder bei Armeeeinheiten.

Die große Ausnahme waren die XIII. „Weltfestspiele der Jugend und der Studenten“ im Juli 1989, die zum Anlass für ein gigantomanisches Facelifting der Hauptstadt für 4,7 Milliarden \$ genommen wurden; Nordkorea wollte in direkte Konkurrenz zu den Olympischen Spielen in Seoul treten, nachdem seine Bemühungen, beide koreanischen Staaten zum Austragungsort zu machen, gescheitert waren. Auch dieses Ereignis führte nicht zu einer Öffnung oder auch nur zu dauerhaften menschlichen Kontakten.

Schließlich sind beide Nationen geteilt, mit dem wesentlichen Unterschied, dass in Korea zwei Staaten existieren, während der kompakte albanische Siedlungsraum auf dem Balkan außer Albanien erhebliche Gebiete Jugoslawiens (Sozialistische AutoAutonome Region Kosovo als Teil der Sozialistischen Republik Serbien, benachbarte Gebiete Kern-Serbiens sowie Teile der Sozialistischen Republiken Makedonien und Montenegro) mit damals ca. 2 Mio. Menschen umfasste. Hoxha nahm in dieser Frage eine realistische Haltung ein und verzichtete auf irredentistische Forderungen; Albanien mahnte mehr politische Rechte für die Albaner Jugoslawiens an, wies aber jugoslawische Anschuldigungen zurück, es verfolgte einen großalbanischen Kurs. Kosovarische Flüchtlinge wurden meist nach Jugoslawien zurückgeschickt.

Nordkorea hält bis heute an der Vereinigung beider Staaten fest. Zu Zeiten der Militärdiktaturen in Seoul setzte es auf eine Destabilisierung des Regimes mit terroristischen Mitteln. Nach dem derzeitigen Plan spricht sich Pjöngjang für eine Konföderation aus, dessen beide Mitgliedsstaaten ihre unterschiedlichen politischen und ökonomischen Systeme behalten sollten. Dieses Modell wird in Seoul ebenso wenig ernst genommen, wie eine Wiedervereinigung auf der Grundlage des südkoreanischen Systems ernsthaft angestrebt wird; die Erfahrungen in Deutsch-

land sind nicht ermutigend, und der Entwicklungsabstand zwischen den beiden koreanischen Staaten ist weit größer als der zwischen BRD und DDR.

2. Indikatoren der Rückständigkeit

In den 80er Jahren waren die Bevölkerungsdiagramme Albaniens und Nordkoreas fast deckungsgleiche echte Pyramiden mit breitem Sockel und immer schmaler werdender Spitze. Die nach den jeweiligen Kriegen verbesserte Versorgungslage, der Aufbau eines für alle zugänglichen Gesundheitswesens und eine entschiedene pronatalistische Politik sollte die Basis sowohl für den wirtschaftlichen Aufbau als auch für die Landesverteidigung schaffen. Die Wachstumsraten der Bevölkerung lagen in beiden Ländern deutlich über 2 % p.a..

Beide Länder setzten daher auf extensive Nutzung der Arbeitskräfte statt auf arbeit sparende technologische Innovation. Die Frauen wurden in praktisch alle Berufssparten eingebunden, doch blieben sie faktisch weiter für Haushalt und Erziehung zuständig, soweit der Staat sie nicht durch Tagesbetreuung entlastete. Die aus der UdSSR und China übernommenen Arbeitskampagnen und der „freiwillige“ Verzicht auf Freizeit und Urlaub verplante zusammen mit der Pflicht zur politischen Bildung die Zeit der Menschen außerhalb der reinen Ruhezeit, wobei Nordkorea mit dem illusorischen Anspruch, den Tag zu je einem Drittel mit Arbeit, ideologischer Schulung und Ruhe einzuteilen, weiter als Albanien ging. Das Symbol des sozialistischen Aufbaus ist Chollima, ein mythisches Pferd, das 400 km am Tag rennen kann; monatelange „Tempo-schlachten“ sollen das Maximum an Arbeitskraft aus den Menschen heraus holen und sie zugleich militarisieren.

Innerhalb des ohnehin rückständigen Balkan nahm Albanien nach den meisten Kennziffern den letzten Platz ein. 1987 produzierte es 4.392 GWh (Jugoslawien 80.792, Bulgarien 43.473). Das Eisenbahnnetz umfasste nur 550 km (19,1 km/

1.000 km²) (Bulgarien 38,7, Rumänien 47,1). Albanien produzierte 1988 3,2 t/ha Weizen (Bulgarien 4,01, Rumänien 3,58); der Milchertag pro Kuh und Jahr lag bei 1.274 l (Bulgarien 3.397, Rumänien 2.074).

Die albanische Wirtschaft bezahlte für das Verbot von Krediten und Joint Ventures einen zu hohen Preis: Albanien war zu keiner technologischen Innovation fähig; der vorhandene Maschinenpark veraltete und konnte nicht einmal mehr mit Ersatzteilen in Betrieb gehalten werden. Die Produktion und damit die Versorgung und der Export stagnierten und gingen schließlich in die Rezession über.

Anders als Albanien, dessen Rückständigkeit umfassend war und ist, fällt in Nordkorea die Diskrepanz zwischen dem minimalen Konsumniveau, das selbst im Elementarbereich nur durch Importe erreicht wird, und seiner weltweit herausragenden Position als Waffenhersteller und -exporteur ins Auge. In die zivile Nutzung der Atomenergie ist das Land mit den Atomkraftwerken Yongbyon und Taechon eingestiegen und hat damit die Grundlage für ein Atomwaffenprogramm geschaffen. Die Mittelstreckenrakete „Rodong“ wurde 1993/94 zielgenau ins Japanische Meer gelenkt, und mit der Langstreckenrakete „Daepodong-1“ wurde 1998 ein Satellit ins All befördert. Gemessen an dem Anspruch des Marxismus, dass der Sozialismus die Produktivkräfte besser entfalten werde, als es dem Kapitalismus jemals möglich sei, haben die kommunistischen Systeme immer stärkere Abstriche vom materiellen Lebensniveau des Volkes gemacht. Eine Minimalversorgung mit Ernährung, Kleidung, Wohnraum, Wasserversorgung ohne (offiziell immer abgeleugnete) strukturelle Arbeitslosigkeit galt bereits als Realisierung der Träume vergangener Generationen.

Kim Il Sung setzte 1987 einen Schwerpunkt in der Verbesserung der Ernährungslage, die Vorrang vor der Bekleidungsindustrie haben müsse, und brachte dies auf die Formel: „Reis – das ist eben Kommunismus“ und reduzierte so die Zukunftsperspektive noch weiter auf eine ausreichende Versorgung mit dem Grundnahrungsmittel.

Die Wege zum internationalen Kreditmarkt sind Nordkorea verschlossen, da es seit 1975 seine Zinsen nicht mehr bedient. Bis 1990 konnte es mit den sozialistischen Staaten Clearinghandel betreiben, was nach der Auflösung des RGW schlagartig wegfiel. Eine Rezession war die Folge, die durch Naturkatastrophen und Missernten verschärft wurde. Die Getreideproduktion sank in den 90er Jahren von 8 auf 3 Mio. Tonnen. Die Zahl der Opfer der Hungersnot, die ihren Gipfel in den Jahren 1996-98 erreichte, ist sehr umstritten; die Maximalschätzung liegt bei drei Mio. Toten. Abgesehen von Todesfällen sind die Folgen von Unter- und Fehlernährung gerade bei Kindern unübersehbar. 1991 gab es erste Appelle, weniger zu essen; Rationierungen der Grundnahrungsmittel auf ein äußerst geringes Niveau folgten. Ab 1994 war Hunger ein Thema der Medien, und 1995 nahm der Staat offiziell ausländische humanitäre Hilfe an.

Nach Berechnungen der südkoreanischen Nationalbank betrug 1999 das Bruttoinlandsprodukt Nordkoreas nur 12,6 Milliarden US-\$ (Südkorea: 316,8), das Außenhandelsvolumen lag bei nur 2,26 Milliarden US-\$ (Südkorea 314,6), die Energieerzeugung betrug 7.770.000 kw (Südkorea: 53.800.000 kw); das Straßennetz des flächenmäßig größeren Nordens umfasste 24.449 km (Südkorea: 96.037 km). Nur bei der Kohleproduktion lag der gebirgige Norden mit 21,9 Mio. t vor Südkorea mit 3,32 Mio. t und beim Eisenbahnnetz mit 5.235 km (Südkorea: 3.129 km).

3. Autoritäre Strukturen

Gemeinsam ist beiden politischen Kulturen, dass sie nie pluralistische demokratische Strukturen entwickeln konnten. Nach seiner verspäteten Unabhängigkeit 1912 durchlief Albanien eine Abfolge autoritärer Herrschaftssysteme und Besatzungsregimes; lediglich in einer kurzen Phase zwischen 1920 und 1924 begannen sich pluralistische Strukturen zu entwickeln, ohne auch nur Parteiensystem wie in den übrigen Balkanstaaten herauszubilden. Die Familie im Sinne der Großfamilie und in Nordalbanien der Stamm (*fis*) und

damit die Unterwerfung unter patriarchalische Ordnungsstrukturen, im Süden hingegen die beherrschende Rolle der Großgrundbesitzer, die auch die politische Macht ausübten, machten die Advokaten der „Okzidentalisation“ zu Außenseitern.

Auffallende Parallelen zeigen sich somit in der Geschichte der PPSH und der PAK. Hoxha und Kim Il Sung ergriffen die Macht in vorindustriellen Gesellschaften mit einem minimalen Proletarisierungsanteil als Führer sehr spät entstandener kommunistischer Parteien. Sie konstituierten sich nicht durch die Sezession des linken Flügels einer Sozialdemokratie, sondern über örtliche und regionale Zirkel und Gruppen, die sich als kommunistisch bezeichneten.

In Albanien existierten kommunistische Gruppen vor allem in Korça (seit 1928) und in Shkodra (seit 1934). 1928 hatten einige Emigranten in der UdSSR eine kommunistische Gruppe gebildet, andere in Frankreich. Einer der „Moskauer“, Ali Kelmendi, hatte in den frühen 30er Jahren vergeblich versucht, im Auftrag der Komintern die kommunistische Bewegung zu organisieren. Im Rahmen des Volksfrontkurses nahmen Kommunisten an Aufständen und Protestaktionen gegen den Königsdiktator Zogu teil und gewannen Einfluss auf die sich in den italienischen Unternehmen bildenden gewerkschaftlichen Organisationen. Doch litten sie an einem doppelten Dilemma: Nirgends in Europa war der Widerspruch zwischen Marx' Theorie und Lenins Praxis so deutlich wie in Albanien, einem fast rein agrarischen Land, in dem die Kommunisten die Avantgarde einer sich gerade erst herausbildenden Arbeiterklasse zu sein hatten und gar deren Herrschaft durchsetzen sollten. Zum anderen waren die Kommunisten weltweit zwischen 1939 und 1941 durch die sowjetische Deutschlandpolitik gelähmt. Die wenigen hundert albanischen Kommunisten waren über ideologische, taktische und organisatorische Fragen zerstritten. Während die einen Parolen wie „Für ein Sowjetalbanien! Für ein kommunistisches Albanien!“ ausgaben, wollten andere die herrschenden Organisationen und Institutio-

nen unterwandern, während wieder andere den Faschismus als notwendige Entwicklungsdiktatur begriffen, der in Albanien erst kapitalistische und damit vorrevolutionäre Bedingungen schaffen würde. Nachdem die Bildung eines gemeinsamen Zentralkomitees der beiden Hauptgruppen (ohne jugoslawische Beteiligung) nicht zu einer einheitlichen Bewegung geführt hatte, musste der deutsche Überfall auf die UdSSR geradezu erlösend wirken: Die neue Einschätzung des II. Weltkriegs als antifaschistischer Befreiungskrieg bedeutete die Notwendigkeit, die Parteigründung endlich zu vollziehen und dann den Widerstand als „Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf“ (LANÇ) zu organisieren, der sich sonst ohne die Kommunisten zu entwickeln drohte. So wurde im November 1941 von Delegierten aller Gruppen die Kommunistische Partei Albanien (PKSH) mit zunächst nur ca. 200 Mitglieder der Gruppen gegründet. Ins ZK wurden Leute gewählt, die nicht zu den Exponenten der Gruppenkämpfe gehört hatten. Unter ihnen setzte sich Enver Hoxha bis zu einer Landeskongress im März 1943 als Generalsekretär durch. Und schließlich führten noch 1990 Albanien und Serbien Polemiken über die Frage, wie groß der Anteil der jugoslawischen KP an der Parteigründung war, die zwei Vertreter, Miladin Popoviæ und Dušan Mugoša, zur Organisierung der PKSH nach Albanien entsandt hatte.

Die Geschichte der PKSH ist von Anfang an eine Folge ungewöhnlich rigider Säuberungen gewesen. Die Einheit war brüchig. Die Gruppe *Zjarri* (Feuer) war der Vereinigung bereits fern geblieben. Schon am 28./29.6.1942 schloss eine Außerordentliche Konferenz die Führer des *Grupi i të Rinjve* (Gruppe der „Jungen“) aus.

Die organisatorische Konstante in der albanischen Gesellschaft war und ist bis heute die Familie. Damit ist nicht die im Westen vorherrschende Zweigenerationen-Familie gemeint, sondern das Beziehungsgeflecht aller, die über ihre Väter miteinander auch noch so entfernt miteinander verwandt sind. Es hatte nach 1944 (anders als 1912) erstmals einen Wechsel der sozialen Elite gegeben: Die

alten Feudal- und Stammesführersippen und -familien hatten ihre Macht verloren; die neue Elite bestand aus den Führern der PKSH und der Partisanenbewegung, in erster Linie Intellektuellen, aber auch Leuten, die aus der Bauernschaft oder der rudimentären Arbeiterklasse stammten. Auch wenn die PKSH/PPSH nur langsam und kontrolliert wuchs, gehörte keineswegs die gesamte Parteimitgliedschaft zur „Neuen Klasse“. Diese neue Elite war ungewöhnlich schmal; sie musste nach Möglichkeiten suchen, ihre Macht zu stabilisieren. Sie fand einen Weg in gegenseitiger Vernetzung und Selbstreproduktion, indem sie an die alten Traditionen der Großfamilie anknüpfte. Was in den Anfängen noch selbstverständliche Folge ständiger Zusammenarbeit war, entwickelte sich bereits früh zu einem nahezu geschlossenen System von miteinander verbundenen Familien und Clans. Manche inhaltlichen und personellen Entwicklungen sind kaum verständlich, wenn man das darunter liegende familiäre Beziehungsnetz nicht rekonstruieren kann. Dieses die albanische Elite durchdringende Myzel war und ist akephal; es gab und gibt keine „royal family“. Um Hoxhas Vorfahren (er entstammte dem Bürgertum von Gjirokastra) gab es keine Legendenbildungen. Enver Hoxhas Frau Nexhmije war politisch durchsetzungsfähig genug, um eine eigene und starke Machtposition zu entwickeln, insbesondere, weil ihr Mann aufgrund seiner Diabetes immer wieder längere Krankheitsausfälle hatte.

Mittelfristig führte dies zu einer Ausdifferenzierung der Gesellschaft in „gute“ und „schlechte“ Familien, d.h. in die Sieger und Verlierer des „Klassenkampfes“. „Gute“ Familien waren die von Parteimitgliedern, wobei „die Zweihundert“, also die Gründungsmitglieder, das höchste Prestige genossen, und von Partisanen. An der Spitze der „guten“ Familien standen die der engeren Partei- und Staatsführung. Diese teilten die Machtpositionen unter sich auf und bestimmten, wer für die Elite rekrutiert wurde. Damit war natürlich in ständig zunehmendem Maße der Zugang zu materiellen Privilegien verbunden. Die bevorzugte Unterbringung mündete schließlich

in die Errichtung des „Blocks“, eines abgeriegelten Villenviertels im Zentrum Tiranas mit hoch privilegierter Versorgung, auch mit westlichen Importgütern, in dem 1990, unmittelbar vor seiner Auflösung, 26 Familien lebten. Der Führung standen eine Spezialklinik, ein Fuhrpark, unbegrenzte Telefonmöglichkeiten mit dem Ausland, importierte Literatur sowie zahlreiches Personal zur Verfügung. Auch die Möglichkeit zu Auslandsreisen einschließlich medizinischer Behandlung im Ausland (bzw. der Einreise ausländischer Spezialisten nach Albanien) nahmen überhand. Diese Privilegien wurden nicht nur von den Mitgliedern der Führung, sondern auch von ihren Angehörigen (Eltern, Ehepartnern, Kindern, Schwiegersöhnen und -töchtern, Enkeln, manchmal auch weiteren Verwandten) ausgenutzt; es war geradezu selbstverständlich, dass die Kinder der engeren Führungsgruppe auf Staatskosten im Ausland studierten. Die Begünstigten zahlten nur kleine Anteile der Kosten. Ca. 0,2 % des Staatshaushaltes wurden für jene 26 herrschenden Familien ausgegeben. Dies ist keine sehr dramatische Zahl; doch muss der schreiende Widerspruch zwischen dem sehr niedrigen und in den 80er Jahren sinkenden Lebensstandard der Bevölkerung und der Versorgung der Spitzenfunktionäre sowie zwischen der Propaganda von der egalitären, privilegienfreien Gesellschaft und der persönlichen Bereicherung der Führung gesehen werden.

Je niedriger die Ebene war, desto bescheidener fielen die Privilegien aus. Eine Parteimitgliedschaft, deren Hürden recht hoch waren, bedeutete nicht automatisch materielle Privilegien, doch war sie in der Regel Voraussetzung für solche. Z.B. war die Zuteilung eines privaten Telefonanschlusses ohne Parteibuch kaum zu erhalten. Die PPSH-Mitglieder besetzten in Industrie und Landwirtschaft die Verwaltungspositionen mit Festlöhnen, die, anders als die der in der Produktion Beschäftigten, nicht ertragsabhängig waren.

Am unteren Rand der Gesellschaft standen die „schlechten“ Familien, also zunächst die der gestürzten Elite, der Grundbesitzer, Großbürger, höheren Geistlichen, von Kollabora-

teuren sowie Mitgliedern konservativer Bewegungen aus der Zeit des Krieges. Die Parallele zu den Privilegien war eine extreme Form der Sippenhaft, die über drei Generationen anhalten konnte. Während in vielen Fällen Personen, die sich im Krieg kompromittiert hatten, fliehen konnten, wurde ihre gesamte im Land verbliebene Verwandtschaft harten Sanktionen ausgesetzt. Im mindesten Fall war eine solche Familie sozial ausgegrenzt, auf Kontakte und Heiratsbeziehungen mit ihresgleichen beschränkt, für Führungspositionen und Parteimitgliedschaft von vornherein disqualifiziert; oft blieben den Kindern solcher Familien auch höhere Bildungschancen verschlossen. Im schlimmeren und häufigeren Fall gerieten diese Familien in die Mühle der Internierungslager und Verbanntendörfer, wo ihnen selbst die elementarste Bildungs- und Gesundheitsversorgung verwehrt wurde. Derartige Praktiken richteten sich nicht nur gegen die Angehörigen von ehemals Prominenten, sondern auch von Unbekannten, die auf der falschen Seite gestanden hatten.

Dieses System war durchlässig, allerdings fast nur in einer Richtung: Während die Rehabilitation einer „schlechten“ Familie praktisch nicht vorkam, konnten „gute“ Familien von einem Tag auf den anderen abstürzen, wenn eines ihrer Mitglieder einer Säuberungswelle zum Opfer fiel. Je prominenter der Gestürzte war, desto unnachsichtiger fielen die Folgen für seine Angehörigen aus. Im Falle der Familie Mehmet Shehus z. B. wurden nicht nur diejenigen Verwandten abgeurteilt, die tatsächlich Träger von Macht waren wie seine Frau Fiqete, die in der Gefangenschaft starb, sondern auch sein jüngerer Sohn, der Schriftsteller Bashkim, wurde für neun Jahre inhaftiert.

Auf den Ehepartner eines Verhafteten oder Internierten wurde regelmäßig Druck ausgeübt, sich scheiden zu lassen, um die schlimmsten Folgen von sich abzuwenden; Angehörige waren oft gezwungen, jeden Brief- oder Besuchskontakt zu dem Inhaftierten abzubrechen. Dadurch wurde dessen Isolation vollkommen und seine Überlebenschancen gemindert, weil er so keine Chance mehr hatte, zusätzliche Lebensmittel von außen zu erhalten.

Die albanische Führung hatte die Ergebnisse des XX. Parteitags der KPdSU zwar in sehr abgemilderter Form veröffentlicht, aber weder einen Bruch mit dem

Stalinismus noch mit der Person Stalins eingeleitet. Auf einer Parteikonferenz in Tirana am 14.4.1956 wurde gefordert, die Moskauer Beschlüsse in Albanien zu veröffentlichen und umzusetzen, die Säuberungen der Vergangenheit zu überprüfen und die Parteibeziehungen zu den jugoslawischen Kommunisten zu normalisieren. Es bedurfte des persönlichen Eingreifens Enver Hoxhas, den offenen Protest gegen seinen Kurs in den Griff zu bekommen und die innerparteiliche Opposition als Agenten Jugoslawiens zu denunzieren. Fünf Jahre später, als der Bruch mit der UdSSR vollzogen war, wurde dies nicht als strategische Differenz zwischen sozialistischen Ländern dargestellt, sondern als offener Verrat der sowjetischen Führung unter Chruschëv am Marxismus-Leninismus interpretiert, dem sich innerhalb Europas nur Albanien widersetzt habe, das an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus festhielte.

Die albanischen Kommunisten hatten neben der wirtschaftlichen auch die kulturelle Rückständigkeit ihres Landes zu überwinden. Die Alphabetisierung der Bevölkerung einschließlich der Erwachsenen war auch Voraussetzung dafür, dem Volk die Ideologie der Partei nahe zu bringen. Die Entwicklung kultureller Institutionen und die Förderung literarischer und künstlerischer Kreativität, aber auch die Abgrenzung gegenüber der Literatur der Vorkriegszeit, die zum größten Teil als rückwärtlich und volksfeindlich verworfen wurde, oblag dem Schriftsteller- und Künstlerverband, der sehr bald an die kurze Kette des Sozialistischen Realismus als alleiniger Kunstdoktrin gelegt wurde. Die kulturelle Entwicklung in Albanien diversifizierte sich zunehmend auf alle kulturellen Sparten; mit sowjetischer Unterstützung wurde seit den 50er Jahren auch das Filmwesen entwickelt.

Während zahlreiche ranghohe Parteiführer einer Säuberung zum Opfer fielen, gab es mit Ausnahme des ZK-Mitglieds und Vize-Verteidigungsministers Panajot Plaku, der sich 1957 nach Jugoslawien absetzte, keinen Prominenten, der von Auslandsreisen nicht zurückkehrte. Der Asylantrag, den der Schriftsteller Ismail Kadare im Oktober 1990 in Frankreich stellte, war sowohl Aus-

druck wie Katalysator der Auflösung des Regimes.

Ähnlich schwierig wie in Albanien verlief die Gründung der kommunistischen Bewegung in Korea, wo in den 20er Jahren örtliche kommunistische Organisationen, zum Teil mit Parteianspruch, gegründet wurden. Die erste Kommunistische Partei Koreas wurde im April 1925 gegründet, hört aber bereits nach drei Jahren auf zu existieren. Wie die KPJ Geburtshelfer bei der Gründung der PKSH gewesen war, so standen die sowjetischen und noch stärker die chinesischen Kommunisten an der Wiege der Koreanischen KP.

Anders als Albanien, bei dessen Befreiung von der faschistischen Besatzung weder die Rote Armee noch die jugoslawischen Partisanen eine direkte Rolle gespielt hatten, gehört Nordkorea zum Kreis derjenigen kommunistischen Staaten, in denen die Revolution direkte Folge der sowjetischen Militärpräsenz war. Generalmajor Romanenko, der politische Leiter der sowjetischen Truppen in Nordkorea, präsentierte einer Massenkundgebung am 14.10.1945 Kim Il Sung, den Helden des Befreiungskrieges, als künftigen Führer des Volkes. Doch wurde nicht er erster Regierungschef, sondern der Chef einer nationalistischen Partei, Cho Man Sik. Diese Volksfronttaktik endete bereits Anfang 1946 mit Chos Verhaftung, der Machtübernahme Kim Il Sungs und schließlich nach Wahlen mit Einheitsliste der Ausrufung der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik am 9.9.1948.

Die vom Kim Il Sung geführten nordkoreanischen Kommunisten schlossen sich zunächst 1946 mit einer größeren Linkspartei, der Neuen Volkspartei, zur Partei der Arbeit zusammen. Erst im Juni 1949 gingen die verschiedenen Fraktionen der koreanischen Kommunisten, die in der Sowjetunion, in China bzw. im eigenen Land organisiert waren, in der Partei der Arbeit Koreas auf, während der Chef der einheimischen kommunistischen Fraktion Pak Hon Yong Kim Il Sungs Stellvertreter wurde. Die einheimischen Kommunisten, deren Zentrum ursprünglich im Süden gelegen hatte, wurden nach dem Korea-Krieg ausgeschaltet, Pak Hon Yong sogar wegen angeblicher Spionage im Dezember 1955 hinge-

richtet. Kim Il Sung führte während der 50er Jahre nacheinander Schläge gegen die Exponenten aller Flügel der Partei. 1956 war nicht nur für die Stalinisten in Europa das große Krisenjahr. Ende August 1956 wurde er auf einem ZK-Plenum offen angegriffen und seine Politik als „volksfeindlich“ kritisiert. Es gelang ihm wie Hoxha, den Widerstand zu unterdrücken und die Partei weiter von seinen Gegnern zu säubern. In den 60er und 70er Jahren folgten weitere Säuberungen in Partei und Armee, die z.T. mit der Durchsetzung des jungen Kim als Nachfolger seines Vaters, die vom VI. (und bisher letzten) Parteitag 1980 besiegelt wurde, zusammen hingen.

In beiden Systemen wurde, getreu dem Vorbild Stalins, der innerparteiliche Gegner (der sich allzu oft gar nicht als Gegner des Führers sah) moralisch ausgegrenzt, indem er mit dem Vorwurf des Verrats, des Agententums im ausländischen Sold und der Sabotage überzogen wurde. Damit konnte es nicht beim Verlust des Amtes bleiben. Unmittelbar nach seinem Sturz oder nach einer kurzen Zeit der beruflichen Degradierung folgte meistens die Verhaftung und Aburteilung zum Tode oder zu langer Gefängnishaft oder die Internierung ohne Urteil.

Albanien hielt an dieser Praxis bis in die 80er Jahre fest. Nach dem noch immer nicht völlig geklärten Selbstmord des Ministerpräsidenten Mehmet Shehu am 18.12.1981 blieben mehrere ihm nahe stehende Minister zunächst im Amt, verschwanden dann aber im Lauf des folgenden Jahres, bis Hoxha enthüllte, Shehu und seine Anhänger hätten mit mehreren ausländischen Geheimdiensten kollaboriert. Nach Geheimprozessen wurden mehrere Minister hingerichtet, andere endeten im Gefängnis.

Kim Il Sung milderte sein Vorgehen in den späten 60er Jahren und beließ es in vielen Fällen beim Machtverlust; es gehörte sogar zu seinem Herrschaftssystem, Karrieren nicht gradlinig verlaufen zu lassen und nach Abstufungen in der Hierarchie politische Comebacks zuzulassen (1988 kehrte der 1969 entlassene Generalstabschef Choe Kuan in sein Amt zurück). Nordkorea ging einen anderen Weg als Albanien; die darstellenden Kün-

ste haben die Literatur fast völlig verdrängt. Entsprechend der zentralen Rolle des Militärs werden Soldatenchöre besonders gepflegt. Analog zur Kulturpolitik der chinesischen Kulturrevolution, bei der einige wenige revolutionäre Peking-Opern das traditionelle Bühnenschauspiel ersetzen und bei der Medien wie Plakatalmalerei und Bildergeschichten ohne Nennung ihrer Autoren und Zeichner nicht nur gegen die traditionelle chinesische Kultur, sondern gegen die Weltkultur insgesamt ins Feld geführt wurde, kann von einer nordkoreanischen Gegenwartsliteratur praktisch nicht mehr die Rede sein. In Buchhandlungen für Ausländer werden hauptsächlich politische Bücher wie die Werke der beiden Kims und Bildbände und sehr wenig landeskundliche Darstellungen angeboten; das einzige, was mit Belletristik zu tun hat, sind moralisierende Bildergeschichten, deren Zeichenstil mitunter nicht zufällig an die Walt-Disney-Studios erinnert, die Auftragsarbeiten in Nordkorea in Auftrag gaben.

Die soziale Stratifikation ist in Nordkorea weit differenzierter als in den übrigen kommunistischen Regimes. In den 80er Jahren wurde eine Liste von nicht weniger als 51 sozialen Gruppen veröffentlicht, die nach ihrer Loyalität bzw. vermuteten Illoyalität in drei Schichten (Hauptschicht mit 12 Gruppen, unsichere Schicht mit 9 Gruppen und feindliche Schicht mit 30 Gruppen) eingestuft wurden und dementsprechend für eine Mitgliedschaft in der PAK und für eine Funktionärskarriere in Betracht kamen oder unter Beobachtung durch den Geheimdienst zu halten waren. Dazu gehört wie im kommunistischen Albanien auch eine Sippenhaftung, die es den Angehörigen von Kollaborateuren, Republikflüchtlingen und in Ungnade Gefallenen unmöglich macht, eine berufliche oder gar politische Karriere zu machen.

In Albanien, das auch vor 1939 kein Parteiensystem im westlichen Verständnis entwickelt hatte, gab es wie in Jugoslawien keinen Raum für die Entstehung von Satellitenparteien. In der Volksrepublik China existieren neben der Kommunistischen Partei acht Satellitenparteien, die in einer politischen Konsultativkonferenz

zusammengefasst sind. In Nordkorea existiert eine „Demokratische Front für die Vereinigung des Vaterlandes“, in der neben der PAK die Gewerkschaften, der Verband der Kimilsungistischen Jugend der Arbeit Koreas, der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft Koreas, der Demokratische Frauenbund Koreas sowie zwei Parteien vertreten sind, die bei erst nach dem Ende der japanischen Besatzungszeit gegründet wurden, nämlich eine „Sozialdemokratische Partei Koreas“ (auch: Sozialistische Demokratische Partei Koreas) mit rund 25.000 Mitgliedern und die „Ch'ondo-Chong'u-Partei“, die 1946 gegründet wurde und rund 15.000 Bauern organisieren soll. Angesichts der schwindenden Bedeutung der PAK ist es nicht überraschend, dass diese beiden Satellitenparteien kein erkennbares politisches Eigengewicht haben; es gibt sogar Doppelmitgliedschaften zwischen der PAK und den Satellitenparteien geben, deren Spitzenfunktionäre direkt von der PAK abgeordnet werden, z.B. der Chef der Sozialdemokraten Kim Young Tae, der früher leitender Funktionär der PAK war.

Wie in Albanien gab es viele prominente Säuberungsoffer. In beiden Ländern war der Entschluss, das Land zu verlassen (sofern man es überhaupt konnte), mit der Gewissheit verbunden, seine Angehörigen scharfen Repressalien auszusetzen. Abgesehen von einigen Diplomaten war es einer der ranghöchsten Führer, der ZK-Sekretär und Theoretiker der Juche-Ideologie Hwang Jang Yop, der 1997 (auf dem Höhepunkt der Hungersnot) nicht zurückkehrte und seine Flucht mit dem Verrat Kim Jong IIs an den Idealen des Juche begründete.

4. Führerkult

Der „Führer“-Titel kann im Deutschen nicht konnotationsfrei verwendet werden. Er war aber keineswegs auf Hitler bzw. die anderen Führer faschistischer Parteien und Staaten beschränkt. Die Verwendung des informellen Titels „vo•d“ gehörte auch zum Personenkult um Stalin und wurde sowohl hinsichtlich seiner Führungsrolle innerhalb der Sowjetunion als auch in der Formel „Der

Führer des Weltproletariats“ verwendet, hatte aber im Unterschied zum Titel Hitlers ab 1934 („Führer und Reichskanzler“). keinen verfassungsrechtlichen Status.

Es gibt nur einen Fall eines lagerübergreifenden Gebrauchs des Führertitels, durch den ein kommunistischer Staats- und Parteiführer bewusst an einen faschistischen Regierungschef anknüpfte, nämlich Rumänien. Nicolae Ceaucescu verwendete seit den frühen 70er Jahren den Titel *conducător*; mit dem Kurs der gegen die UdSSR gerichteten Unabhängigkeit bei gleichzeitigem Verbleib in den Ostblock-Strukturen des Warschauer Paktes und des RGW wurde gerade dieser Titel intensiver gebraucht und bildete den Eckpfeiler des Personenkultes, zu dem ein wissenschaftlich untermauertes populäres Geschichtsbild gehörte, in dem Ceaucescu als Voller der des Kampfes des rumänischen Volkes und seiner Führer für nationale Unabhängigkeit propagiert wurde. In den 80er Jahren schreckte der rumänische Propagandaapparat nicht einmal mehr vor der Tabuverletzung zurück, eine ansatzweise Rehabilitierung des Diktators Ion Antonescu einzuleiten, was einen früher kaum vorstellbaren Affront gegen die UdSSR bedeutete. Damit erhielt der *conducător*-Titel einen ganz anderen Stellenwert.

Hoxha und Kim Il Sung weisen bemerkenswerte Parallelen ihrer Karriere auf. Beide kamen als Führer verspätet und erst nach mehreren Anläufen gegründeter kommunistischer Parteien in Ländern mit schwachen industriellen Strukturen an die Macht; diese Machtübernahme verlief nicht durch eine proletarische Revolution oder durch Wahlen, sondern durch einen militärischen Sieg über die Besatzungsmächte. Der wesentliche Unterschied liegt in der Rolle, die die Rote Armee bei diesem Sieg spielte.

Für Enver Hoxha wurde spätestens seit den späten 50er Jahren neben den offiziellen Titeln Generaloberst, Generalsekretär der Partei bzw. später Erster Sekretär des Zentralkomitees der Partei, Vorsitzender des Ministerrats immer häufiger das albanische Äquivalent für Führer, *udhëheqës*, verwendet, meist mit dem Epitheton *i dashur* (geliebt). Das



war im Albanischen konnotationsfrei und griff den Führer-Titel Stalins auf, insbesondere, nachdem Albanien mit der Sowjetunion offiziell gebrochen hatte.

Da Hoxha die PPSH faktisch seit ihrer Gründung bis zu seinem Tode 1985 leitete, hatte er für seine Partei und seinen Staat einen Stellenwert, der selbst den von Tito übertrifft und allenfalls in Mao Zedong, Fidel Castro oder eben Kim Il Sung Parallelen findet. Das muss nicht bedeuten, dass seine Stellung immer unangefochten war oder dass er zu jedem Zeitpunkt die Fäden in der Hand hatte. Erst 1943 wurde er offiziell Generalsekretär. 1944-48 deutete alles auf seinen Sturz durch die jugoslawische Fraktion um Koçi Xoxe hin. Der XX. Parteitag der KPdSU hatte auch Auswirkungen in die PPSH hinein; eine Kreispartei-Konferenz in Tirana am 14.-16.4.1956 forderte Konsequenzen auch für Albanien, die Verbreitung der sowjetischen Parteitagdokumente, die Rehabilitierung der Säuberungsoffer Xoxe, Tuk Jakova und Bedri Spahiu, eine Annäherung an Jugoslawien und ein Ende des Hoxha-Kultes. Erst das persönliche Eingreifen Hoxhas und die Denunziation der Kritiker als Agenten Jugoslawiens brachte die Konferenz auf die Linie des ZK.

Seit Anfang der 70er Jahre bis zu seinem Tode wurde seine Position permanent durch seinen schlechten

Gesundheitszustand beeinträchtigt. Diabetes hatte Herz und Nieren in Mitleidenschaft gezogen und 1973 zu einem schweren Herzinfarkt geführt; dies zwang ihn dazu, sich immer wieder für längere Zeit von den Geschäften zurückzuziehen. 1976 konnte er nur Anfang und Schluss seines Parteitagberichts persönlich verlesen; der größte Teil wurde den Delegierten vom Band vorgespielt. Spätestens seit dem Sommer 1982 war er offenbar nicht mehr in der Lage, die Geschäfte zu führen; selbst die physische Anwesenheit bei offiziellen Anlässen überforderte ihn. Zu diesem Zeitpunkt war aber die Nachfragefrage bereits (durch den Tod Kapos und die Beseitigung der Gruppe um Shehu) in seinem Sinne geregelt.

Hoxha hatte im Krieg Charisma gewonnen, das auf Kosten anderer Partisanenführer propagandistisch immer mehr aufgewertet wurde. Er brauchte nach 1944 lange, um aus dem Schatten der großen Vorbilder hervorzutreten (in der Nachkriegszeit war die optische Imitation Titos unverkennbar). Umso gründlicher wurde er zum Schiedsrichter aller nationalen und internationalen Belange:

Seit 1968 erschien die Werkausgabe, die 1990 mit Band 71 (mit Texten von 1979) abgebrochen wurde. Sie wird ergänzt durch Tagebücher, Briefwechsel, thematisch zusammengestellte Textsammlungen, theoretische

Abhandlungen und Memoirenbände - das bei Weitem umfangreichste Textkorpus, das überhaupt von einem albanischen Autor existiert, wobei die tatsächliche Autorenschaft bei vielen Texten, besonders aus seinem letzten Lebensabschnitt, nicht zu klären ist; es ist vielmehr davon auszugehen, dass das Institut für Marxistisch-Leninistische Studien unter Leitung seiner Frau mehr als nur die formale Redaktion besorgt hat.

Dieses Schaffen überlagerte nicht nur die kritische Rezeption marxistischer und leninistischer Literatur, sondern auch jede kritische, quellenorientierte Geschichtsschreibung. Das galt nicht nur für die Kriegs- und Nachkriegszeit: Seit Hoxha den „Haxhi-Qamil-Aufstand“, eine Revolte mittelalbanischer muslimischer Bauern gegen den von den Großmächten eingesetzten deutschen Fürsten Wilhelm, von 1914 zur patriotischen und sozialrevolutionären Bewegung erklärt hatte, konnte kein Historiker ihn mehr als pro-osmanisch-islamische, von Esat Pasha Toptani inspirierte Revolte darstellen, die der ersten Unabhängigkeit einen entscheidenden Schlag versetzt hatte. Es wurde üblich, nahezu jedem wissenschaftlichen Werk als „Leitmotiv“ ein Hoxha-Zitat voranzustellen und die Bibliographie in mehrere Teile zu gliedern; der erste Teil waren die Klassiker des Marxismus-Leninismus, der zweite die Schriften

Hoxhas (mitunter wurden sogar beide zusammengezogen), dann erst kamen Quellen und Sekundärliteratur.

Hoxha manipulierte aber auch seine eigenen Darstellungen; in der ersten Auflage seiner Memoiren über die Parteigründung wird Shehu noch positiv gewürdigt, in späteren Auflagen ignoriert. Gleiches gilt für die Werkausgabe: Da sie erst in der Phase des Bündnisses mit China einsetzt, sind die Texte bis 1948 von jugoslawischen Äußerungen fast völlig gesäubert worden; die prosowjetischen blieben nur erhalten, wenn es um die UdSSR Stalins ging oder wenn demonstriert werden sollte, dass es nicht Albanien war, das die Brücken abgebrochen hatte. In den Bänden, die ab 1978 erschienen, wurden Huldigungen an Mao Zedong gestrichen.

Der Hoxha-Kult schlug sich optisch in den allgegenwärtigen Spruchbändern und Plakaten mit Zitaten oder Hochrufen auf ihn nieder, in Parolen, die mit hellen Steinen auf Berghängen meilenweit sichtbar waren (wie der das zentralistische *unitet*-Konzept verkörpernde Slogan: *Popull - Parti - Enver (Volk - Partei - Enver)*, in den Feiern und Arbeitsappellen zu seinem Geburtstag am 16. Oktober, (*Dita e Enverit - Enver-Tag*), in Bildbänden zu jedem „runden“ Geburtstag, in Pseudofolkloristik, in zahllosen, vielfach prämierten, Gemälden und Skulpturen, im Vorschul- und Schulunterricht.

Dabei wurde anderswo erprobte Propagandatopik übernommen: Hoxha ließ sich oft mit einer Schirmmütze, dem Attribut des Proletariers und Lenins, abbilden. In Stalins Tradition hatte er sich mit dem öffentlichen Schwur, an dessen Weg festzuhalten, gestellt - so wie es Stalin nach Lenins Tod getan hatte. Die festen Bestandteile des Stalin-Kults kopierte auch Hoxha: das Bild des einsamen, in später Nacht noch erleuchteten Arbeitszimmers und das Prestige des persönlich allem Kult und allen Privilegien abgeneigten sparsamen Landesvaters.

Wenn die Geschichte nicht nach einem Wellenmodell verlief, sondern in ständig aufsteigender Linie, ergab sich daraus eine Konsequenz, die Ramiz Alia in seiner Gedenkrede für

Hoxha erstmals offen zog, als er ihn als den „größten Mann, den die albanische Erde bis heute hervorgebracht hat“, bezeichnete, ihn also über den Nationalhelden Skanderbeg stellte.

Der Kult um Hoxha verstieg sich nie zu den bizarren Ausmaßen der Huldigungen an Mao, Ceau^escu oder Kim Il Sung. In der seinem Tode folgenden Phase diente er seinen Erben als Legitimationsstifter; bis zum X. Parteitag, auf dem sich die PPSH in die Sozialistische Partei Albanien umkonstituierte und über dem noch ein Porträt Hoxhas prangte, wurde bei keiner Gelegenheit versäumt, auf ihn Bezug zu nehmen. Die Errichtung von drei überlebensgroßen Statuen in Tirana, Korça und Gjirokastra sowie der Bau des hochmodernen und teuren „Enver-Hoxha-Nationalmuseums“ symbolisierten die Kontinuität; der Denkmalssturz am 20.2.1991 wurde folgerichtig Sinnbild des Umbruchs, der mit der Umbestattung Hoxhas und anderer Parteiführer vom Heldenfriedhof in Tirana am 2./3.5.1992 vorerst endete. Sehr statisch wurde sein Erbe dabei vom „konservativen“ Lager um seine Witwe interpretiert, während der Flügel um Alia 1989 zu einer Politik systemimmanenter Reformen überging. Obwohl dabei bis Ende 1990 sämtliche Essentials von Hoxhas Politik geopfert wurden, wurde dies immer noch als Kontinuität zu Hoxhas dynamischer Politik interpretiert; in diesem Sinne hatte Alia in einem 1988 erschienenen Buch das Bild eines beständig um Verbesserungen und Reformen, um Überzeugung und Ausgleich bemühten Staatsmannes gezeichnet. Die Mystifikation, mit denen Kim Il Sung und Kim Jong Il ihre eigenen Lebensläufe umgaben, macht es außerordentlich schwer, Beweisbares von Mythen und Gegenmythen ihrer Gegner zu unterscheiden. Das gipfelt im Zweifel daran, ob Kim Il Sung tatsächlich mit dem gleichnamigen Partisanenführer identisch ist oder ob die Sowjetunion nach der Vertreibung der Japaner einfach einen jungen koreanischen Sowjetmajor namens Kim Sung Cho als den angeblichen Partisanengeneral Kim Il Sung präsentiert habe.

Er verwendete erst seit Ende der 60er Jahre den bis dahin für Stalin reser-

vierten Titel „Großer Führer“ (*uidaehan suryong*). Bereits 1980 wurde sein Sohn Kim Jong Il auf dem VI. Parteitag der PAK als Nachfolger designiert und mit dem Titel „Geliebter Führer“ (*chinaehanun chidoja*) ausgestattet. Unübersehbar nivelliert die deutsche Übersetzung „Führer“ zwei völlig verschiedene koreanische Wörter.

Der Personenkult um Kim Il Sung eskalierte nach dem XX. Parteitag der KPdSU, als sich die meisten anderen stalinistischen und poststalinistischen Systeme von ihm distanzieren. Die gesamte Propaganda und Geschichtsschreibung wurde auf ihn hin ausgerichtet; sowohl im Befreiungskrieg als auch nach 1945 wurde er persönlich als Vater aller Erfolge und Siege in den Himmel gehoben; Misserfolge, Teilerfolge und Niederlagen (besonders das für einen furchtbaren Preis erkaufte Unentschieden im Koreakrieg) wurden in Triumphe von weltgeschichtlichen Dimensionen umgemünzt. Die persönliche Inbesitznahme jedes einzelnen Nordkoreaners durch Kim Il Sung wird augenfällig durch die Pflicht jedes Bürgers (außer Kindern), eine Anstecknadel mit seinem Bild an der Kleidung zu tragen. Wie in Albanien wurde sein Geburtstag zum Anlass für Mobilisierungskampagnen genommen, wie überhaupt in beiden Ländern der ideelle Stimulus den materiellen Leistungsansatz verdrängte; dabei ging Albanien offenbar noch einen Schritt weiter bei der Angleichung der Einkommen. Das gesamte Land wurde trotz Ressourcenknappheit mit Denkmälern, Propagandatafeln, in Stein und in Felswände (wie aus buddhistischer Zeit) gehauenen Zitaten, Gedenkstätten an seine Besuche (auf die ein eigens kreiertes Verkehrszeichen hinweist) und Prunkbauten, die seinen Namen tragen, dekoriert. Eine Verehrung, ja Anbetung in gottähnlicher Form krönte diesen Kult, wobei die Vorstellung von Göttern in dem von nicht theistischen Religionen und Weltanschauungen geprägten Korea nicht mit der im monotheistisch beeinflussten Westen identisch ist.

Der frühere Präsidentenpalast wurde in ein höchst aufwändiges Mausoleum für Kim Il Sung verwandelt, in dem seine einbalsamierte Leiche

nach dem Vorbild Lenins, Stalins und Maos aufgebahrt ist.

Die bewusste Emanzipation des nordkoreanischen Sozialismus von allen bisherigen Marxismen-Leninismen drückte sich auch in der Einführung einer neuen parallelen Zeitrechnung nach Kim Il Sung's Tod aus. Parallel zur international üblichen AD-Jahreszählung werden Jahresangaben mit der Angabe Juche mit einer Zählung ab 1912 = Juche 1 versehen (2004 ist Juche 93), also dem Geburtsjahr Kim Il Sung's; nicht die Entwicklung oder Umsetzung dieser Philosophie, sondern die Geburt ihres Begründers markiert also die neue Zeitrechnung. Eine vergleichbare doppelte Zeitrechnung hatte zuletzt der italienische Faschismus eingeführt, der parallel zur AD-Jahreszählung ab seiner Machtübernahme 1922 zählte.

Anders als in Albanien ist das Herrschaftssystem Nordkoreas nicht durch ein Geflecht mächtiger Familien bestimmt, sondern es ist dynastisch. Die „royal family“ wurde mit einer legendären Tradition ausgestattet, indem allen möglichen Vorfahren bedeutende patriotische Leistungen angedichtet wurden; so soll ein Urgroßvater Kim Il Sung's 1869 das amerikanische Schiff „General Sherman“ im Taedong versenkt haben. Es spricht einiges dafür, dass der offiziell 62jährige Kim Jong Il einen seiner Söhne, die er aus verschiedenen Verbindungen hat, für die Nachfolge vorgesehen hat, nicht klar ist, welchen. Die Verwandtschaft mit Kim Il Sung bedeutet keine Garantie auf eine Machtposition im inneren Zirkel.

Der Personenkult ist in der 1998 weitgehend novellierten Verfassung verankert, deren Präambel eine Eloge auf den zum „ewigen Präsidenten“ erklärten Kim Il Sung ist. Der Führerkult wirkt nicht nur nach innen; auch Ausländer werden aufgefordert, sich vor der riesigen Statue Kim Il Sung's im Zentrum von Pyongyang zu verbeugen und einen Blumenstrauß niederzulegen; auch gehört das Internationale Freundschaftsmuseum in Myohyang zum Pflichtprogramm, in dem nach offiziellen Angaben rund 300.000 offizielle und individuelle Geschenke an Kim Il Sung, seine Frau und Kim Jong Il aus dem Ausland gezeigt werden.

Damit verbinden sich drei Botschaften:

- „Unser Land ist nicht isoliert, wenn seine Führer Geschenke aus nahezu jedem Land bekommen.“

- „Unsere Führer sind keine Despoten, sondern international geschätzte Staatsmänner, die mit Geschenken von Regierungen, Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen geehrt werden.“

- „Unser Land ist ein so wichtiger Faktor, dass ihm von allüberall Tributgaben gezollt werden.“

Im öffentlichen Raum sind die bildenden Künste in erster Linie in den Dienst des Personenkults gestellt, wovon kaum zählbare Denkmäler Kim Il Sung's und großflächige Wandgemälde dominieren, die Kim Il Sung allein oder mit Kim Jong Il in den immer gleichen Situationen als gütige Landesväter, als Partisanenführer, bei der Anleitung von Wirtschaftsbetrieben oder Militäreinheiten oder in einer Art Marschlandschaft zeigen.

Um Kim Jong Il wurden mindestens genau so viele Legenden gestrickt wie um seinen Vater. Es gilt aufgrund der historischen Abläufe als kaum wahrscheinlich, dass er tatsächlich am 16. Februar 1942 am „Heiligen Berg der Revolution“ Paekdu-san geboren wurde; einiges spricht dafür, dass er bereits ein Jahr früher in einem sowjetischen Militärlager in Chabarovsk geboren wurde. Dennoch sind Bilder seines angeblichen Geburtshauses am Paekdu-san überall zu sehen. Bei seiner Geburt wurden angeblich Zeichen am Himmel gesehen, die offenbar dem Stern von Bethlehem nachempfunden wurden. Der Knabe soll sich schon seit frühester Jugend durch ein geradezu übermenschliches Ausmaß an Klugheit, Fleiß und Tapferkeit ausgezeichnet haben. Tatsächlich gab es erst 1973 die ersten Anzeichen für eine dynastische Erbfolge, als Kim Jong Il in hohe Parteiämter berufen wurde und die Titel „Geliebter (oder: Respektierter) Führer“ und „Zentrum der Partei“ führte. Außerdem leitete er die „Bewegung der Teams für die drei Revolutionen“, eine Art Rote Garden, die die in Art. 9 der Verfassung verankerten drei

Revolutionen (die ideologische, die technologische und die kulturelle) vor allem gegen die Arbeiterklasse entfremdete „Bürokraten“ durchsetzen sollte.

Nach dem Tod seines Vaters ließ Kim Jong Il die Kontinuität bis hin zur Identität betonen; in allen Gebäuden und öffentlichen Räumen und wohl auch in den Wohnungen hängen gleich große Bilder beider nebeneinander.

Die ihm zugeschriebene Omnikompetenz wird mit Wunderzeichen verbunden: wenn Kim Jong Il eine Armeeeinheit besucht, überblickt er Terrain und Lage besser als alle anderen und bei seinem Eintreffen verflüchtigen sich die dichtesten Nebel. Anders als bei seinem Vater ist die Diskrepanz zwischen Kult und Erscheinungsbild frappant: Kim Jong Il hält nur selten öffentliche Ansprachen, die auch nicht ausgestrahlt werden; der Verdacht einer Sprachbehinderung ist von seinen Gesprächspartnern allerdings widerlegt worden; sein uncharismatisches Aussehen wird - anders als früher - meist durch unvorteilhafte Kleidung unterstrichen. Es ist davon auszugehen, dass er sich damit vom Erscheinungsbild seines Vaters absetzen will, der im Alter als jovialer, fülliger, breit lächelnder Landesvater mit Hornbrille und gut sitzenden Anzügen dargestellt wurde, und den militärischen Charakter seiner Führung unterstreichen will.

Das Genre des Films genießt die persönliche Förderung Kim Jong Il's, der auch selbst Regie bei vielen Filmen geführt haben soll. Gesicherter ist hingegen, dass er die Entführung südkoreanischer und ausländischer Schauspieler in Auftrag gegeben hat, um die Qualität des nordkoreanischen Filmschaffens zu erhöhen. (Der Führer, in dem sich das Juche-Prinzip verwirklicht, weist interessante Parallelen zu der Übermenschentheorie („Operierende Thetanen“) des Begründers der Scientology-Sekte, Lafayette Ronald Hubbard, auf, dessen Eklektizismus sich unter anderem auch beim Buddhismus und anderen östlichen Philosophien bezieht hat.)

Fortsetzung des Artikels in Ausgabe 1-2005 der Albanischen Hefte

Albanische Studenten in Graz



Dieses Foto ist ein seltenes Dokument der Präsenz albanischer Studenten im Österreich der Zwischenkriegszeit. Da Albanien keine eigenen Hochschulen besaß, studierten die Albaner aus der Oberschicht, häufig mit Regierungsstipendien, im Ausland. Orientierten sich die Muslime vor der Unabhängigkeit in erster Linie nach Konstantinopel, gingen sie später nach Italien, nach Frankreich (dort studierte auch Enver Hoxha) oder in den deutschsprachigen Raum. Besonders die österreichischen Hochschulen zogen sehr viele junge Albaner an. Die Katholiken hatten schon vor 1912 nur vor der Wahl: Italien oder Österreich, gestanden. In seiner Studie „Studentët shqiptarë të Austrisë dhe veprimtaria e tyre“ (Die albanischen Studenten in Österreich und ihre Tätigkeit), Tirana 2000, trug Uran Asllani biographische Angaben zu über 400 Albanern zusammen, die später in Verwaltung, Armee, Medizin, Kunst und Kultur, Wirtschaft und Klerus. Dieses Foto, das wahrscheinlich anlässlich der Gründung des Studentenvereins „Albania“ am 30.4.1924 aufgenommen wurde, trägt den Stempel eines Grazer Ateliers. Gemäß der umseitigen

Beschriftung sind von links nach rechts zu erkennen: Asim Abdurrahmani (links sitzend) (1905 Shkodra – 1945) (studierte Chemie in Graz und München, Apotheker, Repräsentant der Bayer-Werke in Albanien, Pharmazie-Großhändler, 1944 verhaftet, 1945 erschossen) (Gjon) Temali (stehend) (1903 Shkodra – 1951 Tirana, studierte in Wien Landwirtschaft und in Wien Militärwesen, 1928-34 in der Präfekturverwaltung in Shkodra, 1934-38 studierte er in Florenz Pharmazie, 1938-51 in Krankenhaus Tirana, bei einer Säuberung nach einem Sprengstoffanschlag auf die sowjetische Botschaft erschossen Hajro Xhunga (8.12.1905 Ballaban bei Përmet – 6.12.1991 Tirana, studierte 1927-33 Geodäsie in Graz, wurde bereits während des Studiums zur Planung von Bauprojekten in Albanien herangezogen, 1933-39 Lehrer an der damals gerade verstaatlichten US-amerikanischen Berufsschule in Tirana, 1939-44 an der Technischen Schule in Korça, nach der Befreiung kurzzeitig als Ingenieur tätig, geriet dann in politische Verfolgungswellen, wurde zeitweilig verhaftet, 1958-68 im Bauministerium tätig) Esat Bushati (gebeugt stehend)

(keine Informationen erhältlich) (Nexhmedin) Vrioni (1901 Berat - ???, keine weiteren Informationen erhältlich) (Kolë) Mirdita (24.12.1900 Shkodra – 3.10.1936 Prossomato, studierte in Graz Philosophie und Jura, literarische Versuche unter dem Pseudonym Helenau, Mitherausgeber einer Festschrift zum 25. Todestag von Naim Frashëri, ab 1926 im Justizministerium, stirbt an einer Lungenkrankheit) Mihal Zallari (1894 Frashër – 17.3.1976 Tirana, studierte 1918-24 in Graz Politikwissenschaft, ab 1925 Lehrer in Gjirokastra und Tirana, 1943 Präsident der „Nationalversammlung“ während der deutschen Besatzung, deshalb bis 1962 inhaftiert, danach Übersetzer) Teofik Bekteshi (gebeugt stehend) (1905 Shkodra -1965, besuchte Gymnasien in Wien und Graz, studierte Wirtschaftswissenschaften in Straßburg, Kommunalpolitiker in Shkodra und Elbasan, dort Bürgermeister und während der italienischen Besatzung Mitglied des Staatsrates, 1946 wegen oppositioneller Äußerungen verhaftet und für ca. 10 Jahre inhaftiert und interniert) Rrok Kolaj (6.12.1898 Shkodra – 14.6.1950 Tirana, besuchte das Gymnasium und die Universität Graz, studierte Jura, leitete dort die Studentenzeitschrift „Minerva“, 1925 Promotion, danach in Albanien Richter, 1933 Rechtsanwalt, während der deutschen Besatzung Justizminister, 1944 verhaftet, 1945 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, 1950 aus Gesundheitsgründen frei gelassen, aber kurz darauf an TBC gestorben) Krist Maloki (stehend) (8.4.1900 Prizren – 24.11.1972 Rom, studierte 1921-29 Philosophie und Musik, dann bis 1934 Jura in Graz, zahlreiche literarische und musikalische Veröffentlichungen, besonders in Zeitschriften; seine Schriften über die Notwendigkeit einer Orientierung zur westlichen Kultur werden derzeit wieder entdeckt; 1940-66 Professor in Graz)

Michael Schmidt-Neke

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik sollen Veröffentlichungen angezeigt werden, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Wenn eine Veröffentlichung angezeigt wird, bedeutet das weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Melanie Friend:
No Place Like Home. Echoes from Kosovo.

San Francisco 2001. Kart. 148 S. ISBN 1-57344-119-8 (Statements von Betroffenen mit Fotos) US-\$ 39,95

Fergus Greer:
Kosovo. Irish Guards Battle Group in the Balkans April – June 1999.

Los Angeles 2001. Paperback m. OU 128 S. ISBN 0-9708277-0-9 (Fotoreportage des "Officially Accredited War Artist, Ministry of Defence")

Independent International Commission on Kosovo (Hrsg.):
Kosovo Report: Conflict – International Response – Lessons Learned.

Oxford 2000. Paperback 373 S. ISBN 0-19-924309-3

Otamr Jenner: Berichte vom Ende der Welt. Von Bagdad zum Prenzlauer Berg.

Berlin 1995. Paperback 203 S. ISBN 3-86163-068-0. DM 25,80 (S. 33-46: Familienfehde. Kosovo – Februar 1993)

Kia Vahland:
Ich-Erzähler der neuen Zeit, in: art – Das Kunstmagazin. Nr. 1/2005,

S. 20-33. € 7,80 (junge Künstler aus Serbien und Albanien)

**Edgar Hösch,
Karl Nehring,
Holm Sundhausen
(Hrsg.):**

Lexikon zur Geschichte Südosteuropas.

Böhlau und UTB. Wien, Köln, Weimar 2004. 770 S. ISBN 3-8252-8270-8 (Paperback) 34,90 € ISBN 3-205-77193-1 (Hardcover)



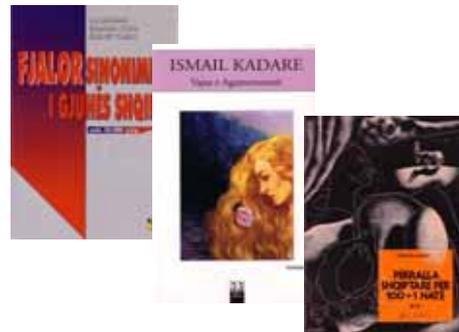
Das Münchner Südost-Institut, dessen Zukunft heute weniger gesichert ist denn je, hatte 1976-81 ein vierbändiges „Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas“ mit umfangreichen Essays über die wichtigsten Persönlichkeiten der Geschichte dieses Raumes vom Frühmittelalter bis zur Zeitgeschichte herausgebracht; dabei wird im Arbeitsbegriff des SOI Südosteuropa nicht mit der Balkanhalbinsel gleichgesetzt, sondern schließt die Slowakei, Ungarn, Moldawien, Zypern und die Türkei sowie die multinationalen Großreiche Osmanisches Reich und Österreich(-Ungarn) mit ein. Im Umfang von einem Band erschien jetzt ein Lexikon mit rund 550 historischen Sachbegriffen, die von über 60 deutschsprachigen Spezialisten unter der Redaktion von Konrad Clewing in Form kurzer Essays von 0,5-4 Seiten mit kurzen – z.T. überholten – Literaturangaben erarbeitet wurden. Viele davon sind landesspezifisch; so beschreibt Peter Bartl die Entwicklung der Albaner bis 1912 unter dem Lemma „Albaner“, die des Staates Albanien seit 1912 unter „Albanien“; entspre-

chend wird bei den anderen Staat bildenden Völkern verfahren. Andere widmen sich Regionen, so gleich hinter einander „Banat“, „Banija“, „Baranya“ und „Batschka“ sowie natürlich „Kosovo“ und „Kosovo Polje“. Minderheiten nehmen einen breiten Raum ein („Armenier“, „Istrorumänen“, „Aromunen“, „Meglenorumenen“, „Sarakatsanen“, „Roma“, „Székler“, auch längst untergegangene Ethnien wie die „Jassen“); unverständlicherweise wird auf die politisch relevante Vielfalt der „Zigeuner“, von denen sich viele eben nicht als Roma verstehen (Ashkali, sog. Ägypter u.a.) nicht eingegangen. Sozio-ökonomische Kategorien („Adel“, „Arbeiter“, „Blutrache“ (nicht: Gewohnheitsrecht), „Bürgertum“, „Dorf/Dorfgemeinschaft“, „Komplexe Familienformen“ – ein schwer aufzufindender Begriff; „Großfamilie“ wäre nicht die reine Lehre, aber benutzerfreundlicher gewesen -, die verschiedenen Währungseinheiten) und politische Strukturen („Diktaturen“, „Faschismus“ sowie als eigene Begriffe „Eiserne Garde“, „Pfeilkreuzler“ und „Ustase“, „Parteien“ (länder-spezifisch), „Großwesir“, Gewerkschaften“, „Esnaf“ – gemeint sind Gilden oder Zünfte; wie das und die anderen Begriffe aus dem osmanischen Verwaltungssystem jemand finden soll, der mit der Materie nicht bereits bestens vertraut ist, bleibt das Geheimnis der Herausgeber! – und die verschiedenen Dynastien) bilden das Gerüst dieses Handbuches. Religion hat nirgends in Europa so viel mit Politik zu tun wie in Südosteuropa; dieser Komplex wird besonders intensiv behandelt („Aleviten“, „Bektaschi“, „Islam“, „Hesychasmus“, „Katholizismus“, „Mönchtum (orthodoxes)“, „Orthodoxie“, „Synkretismus“ u.a.), aber der Begriff „Juden“ bzw. „Judentum“ fehlt sowohl als religiöse wie auch als ethnische Kategorie; stattdessen findet sich „Holocaust“. Nur gelegentlich wird ein Ausflug in die Ethnographie unternommen; warum dann aber der Vampir-Mythos unter „Dracula“

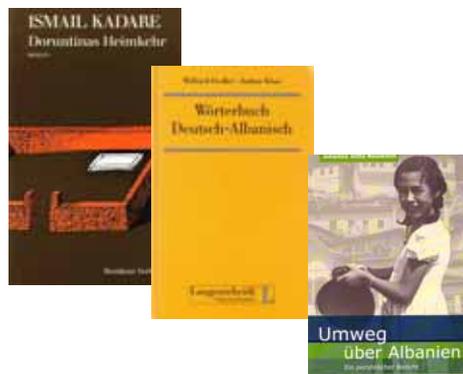
behandelt wird, ist nicht plausibel. Manches ist zu spezialistisch; ein eigenes Stichwort gilt dem „Syntagma des Matthaios Blastares“ (ein byzantinisches kirchenrechtliches Handbuch aus dem 14. Jh.). Natürlich ist es in dieser gedrängten Form nicht immer möglich, Forschungskontroversen breit darzustellen. Etwa die seit 80 Jahren geführte Diskussion um einen generischen Faschismusbegriff unter besonderer Berücksichtigung der Balkanfaschismen auf zwei Seiten zu resümieren, wie Armin Heinen, Autor der maßgeblichen Studie über die rumänische „Eiserne Garde“, es unternimmt, kann nur skizzenhaft bleiben. Die Albanien-spezifischen Beiträge stammen fast durchweg aus der Feder des Münchner Emeritus Peter Bartl, was hohe Qualität garantiert. Leider haben die Autoren vieler übergreifender Artikel wie so häufig Albanien als *quantité négligeable* angesehen und nicht systematisch mit berücksichtigt, während Ungarn zu den betreffenden Stichworten oft einen gesonderten Eintrag erhalten hat. Das bleibt wohl Albaniens ewiges Schicksal! Die bisweilen eigenwilligen Lemmata wären leichter zu nutzen, wenn man die Mühen und Kosten eines Registers nicht gescheut hätte, das auch bei einem Sachlexikon mit umfangreichen Artikeln nützlich ist. Fehler sind bei einem solchen Band noch weniger vermeidbar als bei einer Monographie (S. 209: Euro-Einführung in Griechenland zum 1.1.2001; S. 576: „Rippentrop-Molotov-Pakt“). Wer sich für die Geschichte oder die Gegenwart Südosteuropas interessiert, wird trotz der Fülle an Büchern an diesem Lexikon nicht vorbei kommen. Zumindest die Paperback-Ausgabe ist mit knapp 40 € noch für ein breiteres Publikum erschwinglich, was diesem Band eine größere Verbreitung sichern wird, als das Biographische Lexikon erreichen konnte.

Michael Schmidt-Neke

Literatur aus



& über Albanien



Bestellen Sie Ihre Albanien-Bücher beim:

Literaturvertrieb der DAFG

Postfach 10 05 65
44705 Bochum

Tel: 0234 - 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: litvertrieb@albanien-dafg

Gerne schicken wir Ihnen folgende Literaturlisten zu:

- Gesamtverzeichnis
- Aktuelle Information/ Zeitgeschehen
- Belletristik
- Kultur & Geschichte
- Sprachlehrbücher/ Wörterbücher
- Allgem. Landeskunde/Reisen
- Bildbände
- Antiquariatsliste

Oder gleich online bestellen:

Riskieren Sie doch mal einen Blick auf unseren Büchershop im Internet:

www.dafg-litvertrieb.de

Sonderausstellung: Archäologische Schätze aus Albanien:

DIE ILLYRER Europas vergessenes Volk zwischen Griechen und Kelten

vom 3.3. – 12.6. 2005
im Museum Quintana in Künzing

Albanien ist trotz der größer werdenden Europäischen Union heute noch immer „Europas vergessenes Land“. Doch ist es als altes Kulturland eng mit den Entwicklungen verbunden, die das benachbarte Griechenland zur Europa prägenden Hochkultur aufsteigen ließen. Albanien ist seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. das zentrale Gebiet des illyrischen Volkes, das neben Griechen und Kelten in der europäischen Eisenzeit zu den bedeutendsten Völkern zählte. Die Illyrer waren zwar namentlich durch antike Schriftsteller bekannt, wurden jedoch oft falsch lokalisiert und interpretiert. Die Ausstellung stellt 1000 Jahre Kultur der Illyrer in einer bemerkenswerten Schau dar. Die Entwicklungen in diesem Zeitraum – der späten Bronze- und Eisenzeit – zeigen die nachhaltige Veränderung der Gesellschaftsstruktur und politischen Organisation der einzelnen Stämme dieses Volkes bis es im 4. Jh. v. Chr. zu einer staatlichen Gemeinschaft verschmilzt.

Das Archäologische Museum Tirana hat seine Vitrinen geöffnet: Über 300 originale Fundobjekte, die erstmals in Deutschland gezeigt werden, geben Einblick in das illyrische Handwerk der Eisenzeit. Die reiche Vielfalt und hohe Qualität der Exponate zeugt von der Kultur eines Volkes, das zwischen Griechen und Kelten siedelte und durch enge Kontakte auch Einflüsse dieser Kulturen aufnahm. Diese Beeinflussung lässt sich beispielhaft an der Entwicklung

der Keramik nachvollziehen. Der Handelskontakt mit den Griechen führte zu einem beachtlichen Wohlstand der sozialen Führungsschicht der Illyrer, der sich in allen Fundstücken niederschlägt.

Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist die Präsentation des mit überaus reichen Grabbeigaben ausgestatteten Fürstengrabes von Belsh. Als Herrscher über eine befestigte Bergstadt an der Haupthandelsroute, die von der Adria ins nördliche Griechenland führte, konnte er im 4. Jh. v. Chr. beträchtlichen Reichtum erwerben. In seinem an prominenten Platz gelegenen Grab fanden sich etwa 70 prunkvolle Fundstücke: Keramik- und Bronzegefäße, Waffen und Schmuck.

Die Sonderausstellung mit archäologischen Fundstücken aus der Republik Albanien wurde in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften in Albanien, dem Institut für Ur- und Frühgeschichte Wien und dem Niederösterreichischen Landesmuseum Asparn a.d. Zaya erarbeitet. Die Präsentation der Ausstellung im Museum Quintana – Archäologie in Künzing und den Keltenmuseen Heuneburg wird von der Europäischen Union in der Gemeinschaftsinitiative Leader+ im Projekt „Transnationales Museumsnetzwerk“ gefördert. Mit ihrem Standorten Museum Quintana in Künzing und nachfolgend (1.7. – 1.11.2005) den Keltenmuseen

Heuneburg in Hundersingen a. d. Donau werden eine Vielzahl dieser antiken Objekte, die die bedeutende Phase der illyrischen Ethnogenese im 1. Jahrtausend v. Chr. beleuchten, erstmals in Deutschland präsentiert.

Museum Quintana Künzing

Osterhofener Str. 2
94550 Künzing (Lkr. Deggendorf)
Tel.: 08549/9731-12

Geöffnet täglich außer Montag
Oktober - April 10.00 - 16.00 Uhr
Mai - September 10.00 - 17.00 Uhr

Weitere Informationen unter:
www.museum-quintana.de

„European Economic Studies“ in Tirana nach dem Vorbild der Universität Bamberg

Seit dem 10. Dezember 2004 studieren an der Universität Tirana 37 Studenten im Rahmen des Masterstudiengangs „European Economic Studies (EES)“, der nach dem Vorbild der Universität Bamberg organisiert ist. Vorausgegangen war rund ein Jahr der Umsetzung der beschlossenen Lehrkonzepte, insbesondere der Vorbereitung der Kursverantwortlichen auf die verschiedenen Module des albanischen EES-Masterprogramms. Das bis zum Herbst 2006 angelegte Programm wird durch Dozenten und Dozentenfortbildung seitens der Universität Bamberg begleitet.

Ein weiteres Ziel des Programms besteht darin, die „Economics Faculty“ in Tirana zu einem „regionalen Kompetenzzentrum“ für den albanischsprachigen Raum auszubauen, das Lehrmodule für die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungsgänge u.a. an den Universitäten in Vlora, Elbasan, Prishtina und Tetovo entwickelt sowie Maßnahmen zur Fortbildung der Dozenten organisiert. Darüber hinaus wird die Universität Tirana dabei unterstützt, alle bisherigen Diplomstudiengänge an dieser Fakultät auf das zweistufige Bachelor/Mastersystem umzustellen.

DAFG-Ortsgruppe Hamburg weiter auf Erfolgskurs

Die Ortsgruppe Hamburg der DAFG hielt am 14.1.2005 im Hamburg-Haus Eimsbüttel ihre jährliche Mitgliederversammlung ab, auf der ein neues Mitglied begrüßt werden konnte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kay Schlette, legte eine beeindruckende Bilanz des Jahres 2004 vor. Nicht weniger als acht Vortragsveranstaltungen wurden in Eigenregie durchgeführt. Die Themen reichten vom albanischen Schulwesen bis zur Wirtschaft, von der internationalen Präsenz in Kosovo bis zur Verteidigungspolitik Albaniens, von einer Lesung mit Waltraud Bejko aus ihren bei der DAFG erschienenen Erinnerungen bis zur Rettung der Juden in Albanien während des II. Weltkriegs. Darüber hinaus konnten die Hamburger Albanienfreunde an Theater- und Filmvorführungen, an einem Fest zum Nationalfeiertag und an der international beachteten Ausstellung des Künstlers Anri Sala in den Deichtorhallen teilnehmen.

Der stellvertretende Vereinsvorsitzende Michael Schmidt-Neke berichtete über die Aktivitäten des Vereins im abgelaufenen Jahr und über die Planungen für 2005; er dankte der Ortsgruppe und besonders Kay Schlette für die intensive Arbeit, die leider andernorts nicht geleistet wird.

Für 2005 stehen bisher eine Filmvorführung und Vorträge über die Lage in Albanien nach den Parlamentswahlen und über die Geschichte der albanischen Sprache fest. Die Planung für weitere Veranstaltungen läuft. Das Angebot kann auf der Website des Vereins www.albanien-dafg.de bzw. der Ortsgruppe www.dafg.de eingesehen werden.

Die anwesenden Mitglieder wählten Kay Schlette wieder zum Vorsitzenden und Dietmar Kurzeja zum Stellvertreter.

„Umzug“ des DAFG-Literaturvertriebs

Der Litvertrieb der DAFG ist umgezogen, allerdings nur virtuell! Besuchen Sie uns doch einmal unter der neuen Adresse: www.dafg-litvertrieb.de

Mitgliederversammlung am 5. November 2005 in Dortmund

Der Vorstand hat auf seiner letzten Sitzung im Oktober 2004 beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung (u.a. mit Neuwahl des Vorstands) turnusmäßig im Herbst 2005 durchzuführen. Als Termin wurde der 5. November festgelegt.

Als zentral gut erreichbaren Ort haben wir wieder Dortmund ausgewählt, wo wir - wie schon in der Vergangenheit - die Räume der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen nutzen können.

Neben der eigentlichen Mitgliederversammlung wollen wir den Termin auch dazu nutzen, uns im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung mit einem Thema der aktuellen Entwicklung Albaniens zu beschäftigen. Dazu werden wir uns bemühen, einen Referenten aus Albanien zu gewinnen.

Ausführliche Unterlagen zur Mitgliederversammlung (inklusive Rechenschaftsbericht und genauer Tagesordnung) werden den Mitgliedern rechtzeitig innerhalb der satzungsmäßigen Frist zugehen.

Der Vorstand wird sich auch bemühen, nähere Einzelheiten zu der geplanten Veranstaltung frühzeitig bekanntzugeben.

Der Vorstand der DAFG möchte jetzt schon alle Mitglieder und interessierten Leser der „Albanischen Hefte“ bitten, sich den Termin vorzumerken:

Mitgliederversammlung der DAFG
05.11.2005 - (ab ca. 14.00 Uhr)
Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen
Steinstr. 48 - 44135 Dortmund

Die Auslandsgesellschaft NRW ist optimal mit der Bahn zu erreichen, da sich das Gebäude direkt auf der Rückseite des Dortmunder Bahnhofs befindet.

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albaniens in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt. Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;

Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;

in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;

Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;

Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;

die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;

Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;

Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;

Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Mitgliedschaft in der DAFG!

Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.

Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

- Mitglied
- Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

- den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)
- einen Förderbeitrag in Höhe von
- Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

- die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.
- Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.
- Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons, Friederikastr. 97 44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Tirana; Renate Pietrek, Dinslaken;

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Druck:

Digitaldruck
Gilbertdruck, Bochum

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto
- Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:
15.01.2005

Kontakt zur DAFG

Büro der DAFG + Redaktion der ALBANISCHEN HEFTE

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 ▲ 44722 Bochum
Friederikastr. 97 ▼ 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
z.Z. Tirana
e-mail: jblanken@parsh.org.al

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 ▲ 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Moselweg 57 ▲ 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 ▲ 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: rewo@cityweb.de

Xhevat Ukshini
Hochstr. 17 ▲ 45964 Gladbeck
e-mail: xh.ukshini@gmx.de

Kontaktadressen der DAFG!

Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Postfach 30 34 27 ▲ 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg

c/o Kay Schlette
Griesstr. 86
20535 Hamburg
Tel: (040) 511 96 94
e-mail: kaysch@hotmail.com

Kush është? Ku është? Wer ist's? Wo ist's?

Gesucht war: Bukarest

Unter den von den Osmanen eingesetzten Fürsten der Walachei (Hauptstadt Bukarest) und der Moldau (Hauptstadt Iasi) gab es im 17.-19. Jahrhundert zahlreiche aus der Familie Ghica (= alb. Gjika), die aus Albanien stammte. Zu dieser Familie gehörte auch Elena Ghica (1828-1882), die unter dem Namen Dora d'Istria als Völkerkundlerin und Kulturwissenschaftlerin populär wurde. In Bukarest wurden u.a. die meisten Werke von Naim Frashëri und mehrere seines Bruders Sami verlegt, ebenso die Zeitung „Shqipëtarë – Albaner“ (1888-1903) und unter gleichem Namen wieder seit 1993 als Sprachrohr der kleinen albanischen Minderheit. Die albanische Kolonie in Rumänien bereitete 1912 die Proklamation der Unabhängigkeit intensiv vor. Hier lebte auch Asdreni (Aleksandër Sotir Drenova), der Dichter der Fahnenhymne, die als Nationalhymne von den Rumänen Ciprian Porumbescu vertont wurde, der auch die rumänische Hymne komponierte. Der gewaltsame Sturz Ceausescus im Dezember 1989 wirkte anregend auf die albanische Oppositionsbewegung.

*Wir gratulieren: Dietmar Kurzeja aus Hamburg, dem Alleslöser.
Herzlichen Glückwunsch und...*

Auf ein Neues:

Wer sich für Technik interessiert, hat's heute leichter. Denn die Bahnstrecke, deren Bau unser in Venedig geborener, aber aus einer albanischen Familie stammender Ingenieur geleitet hat, war zu ihrer Zeit (im wahrsten Sinne des Wortes) Bahn brechend und gilt bis heute als Vorbild für Gebirgsbahnen; 1998 wurde sie in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Sie ist 41 km lang, durchfährt 15 Tunnel und steigt steil an bis auf fast 900 Meter. Unser Mann wurde für sein Werk geadelt und starb mit (vermutlich) 58 Jahren.

Wir wollen wissen, wie der Mann heißt und wie die Bahnstrecke genannt wird, die er erbaut hat.

Wer den Gesuchten kennt, schickt die Lösung per Post oder e-mail (dafg@albanien-dafg.de) an die Al-

banischen Hefte. Einsendeschluss ist der 15.03.2005. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Buch verlost

In Archiven gekramt...



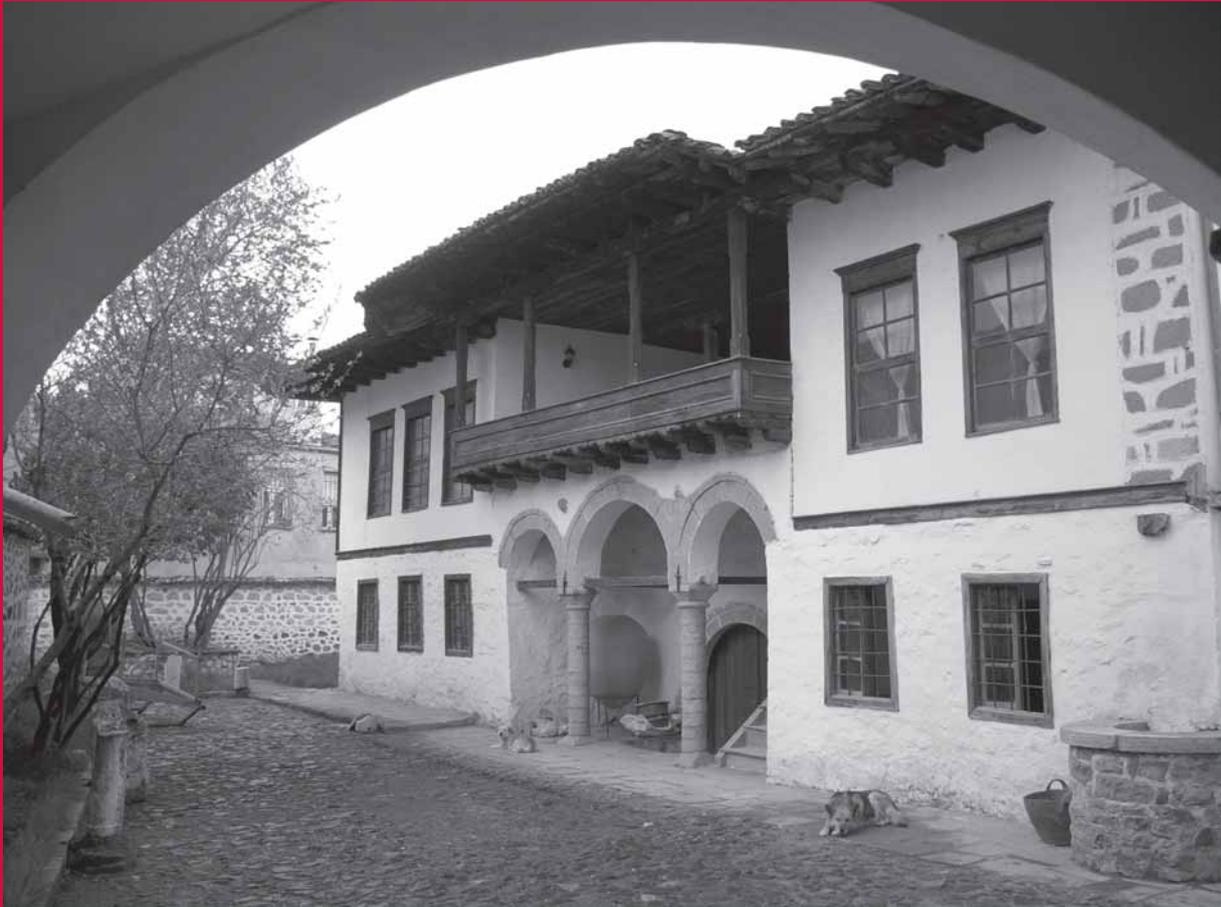
Töpfermarkt in Lushnja



Wochenmarkt in Lushnja



Strohütte in Lushnja



Archäologisches Museum in Korça